

Fremde Schuld.

Roman von R. Frigg-Pröf.

(15. Fortsetzung und Schluß.)

„Ich danke Ihnen, Herr Capitän, von ganzem Herzen auch im Namen meiner Mutter, die hier ruht“, sagte er. „Ich will den Weg betreten, den Sie mir zeigen, und meinem Vater folgen.“

„Nichts sage ich ihm, Du selbst wirst alles sagen und zwar in einem Briefe, den ich von hier fortbringen will“, unterbrach Brimman seine Worte. „Ich weiß, erst dann wird mein armer Freund wieder ruhig sein, wenn er von Dir gehört, daß Du ihm verzeihst.“

Er wandte sich zum Gehen. Hans lächelte sich nieder und küßte mit heißen Lippen den kalten Marmorstein. „Die Liebe hört immer auf“, murmelte er; seine Gedanken aber gingen zu dem Vater, an den er nun wieder in kindlicher Liebe denken konnte. Und das wollte er.

In der alten Hühnerstube säßte ein neuereingekommener Mann. Frau Gertrud umgibt ihren Mann mit aller Sorgfalt, deren ihr Herz fähig war. Sie wachte nun, er hatte bitteres Leid getragen um fremde Schuld, so bitter, daß ihr sein eigenes Verschulden, seine jahrelange geübte Heimsüchtheit dagegen gering erschien. Und hatte er nicht die Mutter seines Sohnes über alles treu geliebt, so hätte er erkennen gelernt, daß auch sie seiner Halbesen nicht unwürdig sei; in seinem Ansehen hätten sie sich gefunden.

Nun fehlte dieser Anseh, und er fehlte ihnen allen von Tag zu Tag mehr. Die nichts ahnende Großmutter schalt auf ihren Sohn, daß er dem plötzlich aufgetauchten Bursche dieselben, nach der Pfanzung zu geben, Folge geleistet, mehr noch, daß er ihn ohne Abschied gesehen ließ.

„Als ob ich nicht wüßte, daß Du ihn immer hüttest reifen lassen“, pfiffelte Fleming lächelnd ihrer Klage bei. „Es war ein trübes Mädchen. Wie gut für die alte Frau, daß sie nicht ahnte, wie er ist“, dachte der Handelsherr betrübt.

So waren Wochen hingegangen. Immer trüber wurde die Stimmung der Hausgenossen, immer tiefer gruben die Sorgenfalten sich in Hans Flemings Gesicht. Sein ehernes noch braunes Haar zeigte eine große Anzahl Silberfäden, ein müder Zug um Mund und Augen grub sich ein. Im Stillen gab er seinen Sohn verloren. Sein einziges, geliebtes Kind.

Wie immer noch, wachte er, was es heißt, im fremden Lande schlafen und heimathlos zu sein. Ohne Geld, ohne Anhalt, einzig und allein auf seiner Hände Arbeit angewiesen. Hans mußte dort zu Grunde gehen.

Wegzogen redete Gertrud, die sich kaum weniger sorgte, ihrem Mann zu, wobei ihn auf Gefahr hin, der seinen Mäntel nicht verlassen, den Capitän, der seine schweigende Hand über ihm halten würde.

„Galar wird sich von Hans überreden lassen, mit ihm in die weite Welt zu gehen“, antwortete der Handelsherr, „und der Capitän läßt nichts von sich hören, das ist ein schlimmes Zeichen.“

Muthlos schweigend Frau Gertrud schlich sich die Verfüchungen des Waters begannen auch auf das Mutterherz zu wirken; gewiß blieb Hans verhoffen bis zu der Zeit, wo sein Vater die große Schuld an ihm werde sühnen können, bis dahin hieß es Geduld sein.

„Ich halt's nicht aus, liebe Frau“, flügelte Fleming, nachdem er schon sechs Wochen seit seines Sohnes Flucht verstrichen waren. „Ich halt's nicht aus, es läßt mir Tag und Nacht nicht Ruhe mehr. Ich meine immer, der arme Junge sitzt irgendwo in großer Noth und ist zu Holz, es mir zu melden. Ich will zu ihm.“

„Du wolltest reisen?“ Frau Fleming blinnte erschrocken zu ihrem Gatten auf. „Wenn Du nur wüßtest, wo der Junge steckt!“ flügelte sie dann ein wenig vorwärts. „Wo willst Du ihn suchen ohne Anhaltspunkt?“

„Ich werde ihn finden“, sagte er zuversichtlich. „Bedenke Kind, ich bin doch so nicht fremd. Unter Haus ist wohl bekannt von jehermann, man wird mir Hilfe leisten, ich finde meinen Sohn.“

„Deinen“, ein leiser Groll ließ ihre Stimme bebend. „Ich dachte, Hans ist unser Kind. Doch gleichwohl, glaubst Du, ihn suchen zu müssen, so will ich mit Dir gehen.“

„Das — wollest Du!“ Ein Gefühl tiefinnerlichen Zusammengehörigens erfaßte den alternden Mann, der feurig, wie in den Jugendtagen die Frau umfachte und an sich zog.

„Mit Dir, mein ganzes Weib, I mit nicht ganz. Gleich ich, wir finden unsern Hans und bringen ihn im Irre um, in die Heimat zurück! Verzeihen und wiedergewinnen“, flügelte er leiser hinzu.

„Herr Krause läßt bitten“, meldete er dabei seinem Herrn, die überlieferte Woll sei angekommen und habe Briefe mitgebracht.“

„Von unserm Hans“, der Jubelruf, mit dem die sonst so zurückhaltende Gertrud seine Worte unterbrach, ließ den gesunkenen Diener schweigen. Diczet zog er sich zurück.

Fleming aber, seines Wortes mächtig, hatte auf seine Frau, die, Töhrnen in den Augen, den Brief des fernem Sohnes las.

„Ich erlaube, einzuweichen dort zu bleiben“, er wußt.“

„Hans lebt und ist uns nicht verloren“, unterbrach der Handelsherr jubelnd seine Frau. „Komm her, Gertrud, laß Dich umarmen, so glücklich fühle ich mich noch nie. Mein Sohn mir neu geschenkt, der Stoff, die Freude meines Alters und Du.“

Er sah liebevoll auf ihre schlante Gestalt hernieder, die sich in seinen Arm schmiegte. „Mein treues, liebes Weib, mein spät erworbenes Eigentum, wir bleiben treu vereint, bis daß der Tod uns scheidet.“

Ergriffen sprach sie die letzten Worte nach, dann machte sie sich sanft von ihm los. „Deinen Brief, Hans“, erinnerte sie.

„Den Brief von Hans.“ Mit fast jugendlicher Begeisterung erreichte der Handelsherr die Thür. „Ich komme wieder, sobald ich gelesen“, sagte er, und die Thür schloß sich hinter einem Glücklichen.

Die Frau blieb einsam zurück. Ihre schlanken Hände hielten sich mechanisch um das Briefstück, das sie zuvor erhalten; gedankenlos flügelte ihr Auge über dasselbe hin. Da blieb es an der Aufschrift hängen, die in gedrungenen Lettern den Kopf des Bogen's zeigt.

„Fleming und Sohn“, liest sie laut. „So soll es heißen für alle Zeit, und so soll ich in Zukunft ohne fremde oder eigene Schuld, denn jede Schuld rächt sich auf Erden.“

Gilt der Empfänger, den sie dabei auflacht, der trüben Vergangenheit oder hebt sie mit Sorgen in eine Zukunft, die heute wieder willenlos vor ihr liegt. Frau kann das wissen? Frau Gertrud selber nicht, sie weiß nur, daß sie, um zu der heutigen Auffassung der Dinge zu gelangen, viel trübe Stunden verleben hat, die sich nicht leicht vergessen lassen; drum denkt sie auch noch jetzt mit einem leichten Seufzer an eine längst begrabene, schwere Schuld, die ihre Schatten wirft auf Kind und Kindeskind. (Ende.)

Schwiegervater dichtet.

Humoreske von Max Otto.

„Hallo! Ein Jünger des heiligen Lucas läßt den Kopf hängen!“ Mein Freund, der Vater, schaute von seiner Schale, Schwarz — Spezialität des Café Royal — auf, und als er mich erkannte, sprang er hoch, brühte mir herzlich die Hand und zog mich auf das Plüschsofa neben sich nieder. Ich warnte, bis auch mir der Kellner eine Tasse des schwarzen Bittertrankts gebracht hatte, und fragte dann: „Nun Hans! Du siehst so bekümmert drein. Dales? Manichäer? Oder gar die Liebe? Drückt Euch ein Nummer, werft ihn frisch von Herzen, sagt Schiller. Los, vielleicht kann ich helfen.“

„Du hast gut spotten“, antwortete mein Freund mit gequältem Lächeln. „Hebrigens das letzte stimmt.“

„Run — und will „se“ Dich nicht?“

„Sie schon, aber er, der Vater, nicht.“

„Ein Glid —!“

„Mein Freund sah mich fragend an. „Ein Glid nennst Du das?“

„Er freilich. Das heißt, ich meine, daß Du Deiner Angebeteten sicher bist. Den Vater werden wir schon herum kriegen!“

„Des Males Auge leuchtete auf. „Wir! — Also Du willst mit helfen?“

„Ich werde doch meinen Hans nicht sterben lassen. Doch, sage mir jetzt schnell, wer und was ist „ihr“ Vater.“

„Er ist Rentier, war früher Drechslermeister und heißt Schligler. Er ist wohl noch ein ganz braver Kerl. Sein Hauptfehler ist nur, daß er mich nicht zum Schwiegervater will.“

„Du“, machte ich, „und warum nicht?“

„Er will keinen Vater. Von allen Künstlern sein die Maler die größten Windhunde. Schriftsteller und Musiker werden sich erforderlichem Falls zu einer „Arbeits“ bequemen, Maler aber nicht!“

„So? Vom Künstlerstandpunkt aus tännst Du eigentlich auf dieses Kompliment stolz sein.“

„An Worte hat er, soviel ich von seiner Tochter weiß, schon ein hübsches Stümchen ausgegeben.“

„Ich streifte meinem Hans die Rechte hin und sagte mit soviel Ernst als möglich: „Sie wird die Deine werden. Hier meine Hand darauf!“

Der brave Junge brühte meine Worte. Er hatte das Vertrauen wiedergewonnen. Doch hätte er gern noch mehr gewußt. Ich schnitt ihm das Wort ab und sagte nur: „Kantsgeheimniß! Distraction Ehrenfache. Aber such mich schleunigst mit Deinem Schwiegervater in so bekannt zu machen.“

„Was verdrach Hans.“

„Was waren vergangen. Ich war Herrn Schligler vorgeführt worden. Und er hatte mich eines schönen Tages mit „Herr Kollege“ angeredet. Da ich nie in meinem Leben aus ehrsame Dreckslerbanden ausgeht hätte, mußte ich wohl annehmen, daß er die eckende Anrede wegen meiner literarischen Thätigkeit und in respektvoller Wirkung auf sein eigenes „Ich“ verlegt hatte. Ich hätte dort Freude jauchen mögen. Der Fruch ging in die Hölle.“

„Abends — er hatte mich wiederholt zu Gast gebeten, während sich Hans auf meinen ausdrücklichen Befehl von dem „literarischen Salon Schligler“ fern hielt — sog er mich bei Seite, präsentirte mir eine tadellose Henry Clay und sagte etwas zögernd: „Herr Kollege, hätten Sie vielleicht Interesse für mein neuestes Gedicht?“

„Aber natürlich, mein lieber Herr Schligler“, antwortete ich höflich. Und mit beredendem Schnellgeißel, mit der der italienische Bravo sein Stillet aus dem Armeel zu holen vermag, holte Schligler aus irgend einem Theile seines Anzuges eine Papierrolle hervor. Mit verbindlichem Lächeln reichte er sie mir, und während wir es uns bequem machten, suchte ich in die Myriaden und Schönheiten seiner Dichtkunst einzudringen. Mit einem Worte — das Gedicht war fürchterlich! Ich hob den Kopf nicht; denn ich wußte, daß sich zwei Augen in die meinen bohren würden, und daß zwei Ohren von mir ein Urtheil erwarteten.

„Leise flüsterte ich: „Heiliger Apollon, verzeh' mich! Ich 'hu' es einem Freunde zu Liebe.“ Dann sagte ich laut und mit Würde: „Das Gedicht ist gut. Sehr gut sogar!“

„Meinen Sie? Sie wollen mit wohl schmücken?“

„Ganz gewiß nicht!“ versicherte ich, und ich sagte damit meine Lüge. Ich sah ihn an. Er hatte Feuer gefangen. Jetzt gillt, dachte ich und sagte mit Gleichmuth: „Sie sollten es drucken lassen.“ Die Bombe war explodiert. Das merkte ich. Und mit erklüsterter Ruhe meinte er: „Ja, mein lieber Kollege, die Zeitungen sind nur so überflüssig, wie ich weiß.“

„Das stimmt. Aber gute Beiträge nimmt schließlich doch jedes Blatt. Die Wochenschrift „Veierlänge“ würde sicher es.“

„Sie meinen, daß diese berühmte Wochenschrift?“

„Ohne Zweifel. Solch Gedicht!“

„Ich glaube sicher, daß der brave Drechslermeister mir am liebsten um den Hals gefallen wäre. Dann dachte er einige Sekunden nach und sagte das, was ich vor allen Dingen hören wollte: „Lieber Kollege, würden Sie vielleicht die Sache in die Hand nehmen. Wenn es gelänge, Sie würden mir eine Riesenfreude machen.“

„Es wird mir gelingen. Verlassen Sie sich auf mich.“

„Er drückte mir die Hand, gab mir sein Opus und ich hielt es für gut, um die Wirkung nicht abzumindern, vor anderen Gesellschaften zurückzutreten. Und der Gastgeber war während des ganzen Abends so mit die Lebenswürdigkeit selbst.“

„Nach einigen Tagen führte der junge Maleremann zu mir ins Zimmer. Hoffig nahm er Platz, dann sagte er unvermittelt: „Herr Schligler hat seiner Tochter gegenüber der einen Tagen Besuchsgeprobi, daß eines seiner Gedichte demnächst in den „Veierlängen“ abgedruckt werden würde. Ich vermute, daß Du damit hinterredst. Ist das so?“

„Ja, Herr Oberkassanant,“ antwortete ich mit Ruhe. „Aber Mensch, Du wirst die Deine eigene literarische Zukunft damit ruinieren. Und übrigens kann ich es wirklich nicht glauben, daß ein so angeesehenes Blatt den Schand aufnehme wird.“

„Es wird ihn aufnehmen.“

„Aber —“

„Mein lieber, höre mir, bitte, meine Kreise nicht“, sagte ich, „und spreche von mir etwas anderem.“

„Ich wollte nur von Dir über das Gedicht etwas hören“, entgegnete mein Freund und ergriff die Thürkante, aber wenn Du so verschlossen bist. —

„Aber, mein lieber, ich muß noch eine Besorgung machen.“

„Was war er.“

„Nach einigen Tagen bekam ich das neueste Heft der „Veierlänge“, Schwingelband. Ich sah darin abgedruckte Gedicht des Herrn Schligler aus und begann mich spornstreitig zu ihm.“

„Hier ist Ihr abgedrucktes Gedicht“, sagte ich zu dem mich fragend Anschauenden. Er betrachtete das Blatt, es war mehrere Male mit strahlenden Augen und sagte dann: „Bei mir möchte ich mich Ihnen gegenüber für die große Freude ermitteln lassen. Hoffentlich, fordern Sie von mir, was Sie wollen!“

„Ich beschloß, das Eisen zu schmieden, so lange es heiß war und antwortete: „Betrachte dich doch für ein Gelegentlich.“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

mal, so Holz und so deutsch und sie war eine Polin.

Herr Gräber seinerseits war Rogierstrass — Beamter, hatte einen respektablen dunklen Bart, vier Wochen Ferien mit Gebaltsfortsetzung, natürlich, von allen anderen Dingen gar nicht zu sprechen.

In solchen Fällen und wenn man dazu noch pensionberechtigt ist, braucht man sich einer praktischen Zahnärztin gegenüber gar nicht in die eigene Hofenialche zu verziehen.

Über es war da eine immens dumme Vermählung der Natur, sie war groß und schlant, und er leider klein und er hatte Kaudungen, die wenig glücklich, dafür aber um so mehr herborstach und leider da, wo sie nicht zur künstlerischen Vollendung der Gestalt beitragen.

„Aber jetzt mit einem Mal, Herr Gott, wenn sein Auge da im Geiste an der schönen Frauengestalt herumterpelt und dann in jenem dunklen Punkt unter dem blonden Haar in den Augen der schönen Polin hängen blieb, so überließ es ihn heiß und kalt und das war doch nur im Geiste.“

Er wachte aus seinen Traumwänden die schönste und ging in den neuen Tag hinaus. Die Morgenröthe ist dem künftigen Plane günstig. Er nahm den Fußweg am Berge entlang, den man für ein und ansehnliche Menschen gemacht hat und als er sich ausbehalten hatte, da — hatte er wohlrecht, richtiges Jahrestage, denn er sah unter allen Umständen noch diesen Vormittag die praktische Zahnärztin aufsuchen.

Als Josef Gräber in den Ort hinunter kam, so die ersten norddeutschen Weipier mit echter jugendlicher Courage durch die Straßen schritten, von denen die Einheimischen sich nur noch dadurch unterscheiden können, daß sie unecht gemalter Gedanke, er ging in einem Schulbuschen.

Und er fragte den Kaufmann halb schüchtern, halb kühn, „ob man denn nicht wieder Schule mit hohen Absätzen trage?“

Der Kaufmann ersuchte bligartig die Situation. Wenn kleine Männer so etwas fragen, so ist das am Ende auch nicht schwer.

„Doch“, antwortete er, „gerade jetzt sind sie sogar sehr modern.“

„Schnell hatte er ein Paar Lebenshüter, die bereits ein Duzend Jahre in Vergessenheit geschwunden, hervorgezogen; sie waren wohl etwas eng, aber das hört in solchem Falle nicht.“

„In die neuen Schuhe legte Herr Gräber noch Papier unter die Fersen, nur um größer zu werden. Und wirklich, er wuchs aufsehend.“

„Von 10—12 Uhr hatte Fräulein... den richtigen Namen wollen wir großherzig verschweigen, denn wer weiß, wo die Dame jetzt praxiert und man darf niemals Gesäßnisse — Geheimnisse ausplaudern, das wäre unsair, also sagen wir, sie hieß Polinstraße und hatte von 10—12 Uhr Sprechstunden.“

Als Herr Gräber hintan, da saßen im Wartezimmer schon drei Herren an einem großen Tisch, an jeder Ecke einer. Da Herr Gräber Neugierde in Warmisch war, kannte er keinen von den andern.

„Nerkwürdig war, wie sie alle so gar nicht nach Zahnfleisch aussehau. Einer tännelte mit dem Stöcklein, ein anderer schielte mit dem Fingerring auf dem achten Bauernfinger der dritte drehte der Welt den Rücken zu und las in einem Wühlblatt. Herr Gräber achtete auf alle drei nicht, er dachte nur darüber nach, welchen Zahn er sich behandeln lassen sollte, denn er wußte ja nicht recht, welcher eigentlich noch that, so selbstam war das.“

Die Herren wurden hereingerufen, einer nach dem anderen. Herr Gräber wartete zwar ungeduldig, aber tapfer hielt er aus mit seinen Schmezzern; endlich kam er an die Reihe.

„Er trat in einen niedrigen Raum. Wie eine Göttin stand sie jetzt da, die Dame mit dem blonden Haar und den braunen Augen. In diesem Augenblick ging in Herrn Gräbers Seele eine Umwälzung aller Werthe vor sich. Bisher hatte er von Frauen, die sich freiwillig an Männerbetreten vergriffen, nichts gehalten, rein gar nichts, aber jetzt war er ja so dankbar, wie einfach war es auf diese Weise, sich der Dame des Herzens zu nähern.“

Man wurde sogleich eingeladen, Platz zu nehmen, dazu eine elegante Handbewegung.

„Wo thut's denn noch?“ fragte sie liebevoll mit einer ganz artigen Stimme, die man einer so imposanten Erscheinung gar nicht zugetraut hätte.

Und sie trat näher, ihre feinen Finger berührten seine Lippen, daß es ihm wie ein elektrischer Strom durch den Körper ging, dabei konnte er nicht sprechen und mußte den Mund offen halten.

„Aber natürlich! Sprechen Sie nur, Herr Kollege. Doch Maria!“

Carl Molter & Co.

Maler, Schildermaler, Lackierer und Anstreicher, Cornwall Str. - Regina, Sask. P. O. Box 191.

Cleveland Fahrräder

zu niedrigsten Preisen zum Verkauf bei J. S. HALL. Auch Fahrräder zum Verleihen. J. S. Hall, 1734 Cornwall-Strasse.

Deutscher Schuhmacher

Gustav Rau beim Victoria Hotel. Reparaturen von Schuhen Stiefeln und Gchürren. — Schuhe nach Maß gemacht. Gute und billige Arbeit.

Frank Dummer

Wagenladierer und Anstreicher, Schildermaler und Tapezierarbeiten sauber ausgeführt. Verkauft: 1913 St. John-Strasse. Regina. Phone 1785.

500 Briefbogen und Couverts mit Adresse für \$5.25

Gutes Papier. Scaete Ausstattung. Schnelle Beantwortung. Man bestelle bei Saskatchewan Courier Publ. Comp., P. O. Box 908, Regina, Sask.

Die Sache verlief jedesmal ähnlich. Natürlich wurde die Behandlung etwas billiger. Leider war nie Zeit, ein paar familiäre Worte zu wechseln, die Dame war unforgbar tüchtig und entdeckte jeden Tag neue Defekte an Herrn Gräbers Gehir und neuen Möglichkeiten, thätig zu sein. Sogar zwei neue Goldhähne wurden bestellt, das Stück zu 40 Mark, ein Wischen sehr goldig bei Herrn Gräbers Monatsgehalt, aber bei einer solchen Praktikerin wollte er sich nicht so kleinlich zeigen.

Die Hälfte von dem Gelde wurde anbezahlt, das ist ja auch anderwärts die Sitte und die andere Hälfte, die hat Herr Gräber nie bezahllen brauchen, — denn eines Tages war die praktische Zahnärztin fort.

Sie hätte ganz unepologisch reifen müssen, theilte sie in einem Briefchen mit Entschuldigungen an Herrn Gräber mit, und sie bat, er möge ihr das Vertrauen ferner bewahren.

Das war ja zwar etwas selbstam, denn die Goldhähne waren gar nicht da, aber die Goldfische waren jedenfalls fort.

„No, die Lebensart haben, denken darum von einer Dame, die so schön ist, nicht anders; und dann der Brief — er moq ja alles auf. Er trug ihn in der Brusttasche herum, Tag für Tag nahm er ihn vor und las ihn — bis — ja — bis einmal etwas Wertwürdiges passirte.“

Das war kurz vor der Abreise. Herr Gräber wurde mit einer Reihe junger Herren bekannt, an einem Tisch da oben am Gang, in einem Restaurant war es.

Und da holte Herr Gräber verhoffentlich seinen Brief von der schönen Polin hervor.

„Was haben Sie da?“ fragte ihn der Nachbar.

Herr Gräber sagte: „Nichts weiter“ und wollte den Brief einstecken.

„Würden Sie einen Vergleich gestalten?“ fragte der Herr Nachbar und er zog ebenfalls einen Brief aus der Tasche, der ganz genau so ausseh und ganz genau so geschrieben war, nur mit dem einzigen Unterschied des andern Namens. Und nun hüllte sich heraus, daß fünf von den sieben Herren, die um den Tisch saßen, diesen selben Brief mit derselben Unterschrift in der Tasche hatten. Nun rüdelte man heraus mit der Geheimnisse des Herzens. Sie alle hatten die schöne Polin kennengelernt, drei in Garmisch, zwei vorher in einem andern bayerischen Kurort.

Angenehm war diese Entdeckung nicht, aber es freute sich ein jeder über die vier Beifälle, die ihn nichts angingen, und tröstete sich so über den einen, der ihn anging. Auch Herr Gräber fand sich in die neue Weltlage; der gute Humor stieg, man trank einander zu und wenn man fräulein Polin's Adresse gewußt hätte, so hätte man ihr sicher eine Anfrichtsliste mit diesen Grüßen gesandt.

„Dom Kasernenhof. Ein Stüd Flanell, angefeuchtet mit Chamberlain's Nimmint und über die betroffenen Leile gebunden, ist besser als ein Pflaster und kostet nur den zehnten Teil. In haben bei allen Drogerien und Händlern.“

Rechtsanwälte.

Deutsche Advokaten. Doerr & Guggisberg. Rechtsanwälte u. Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma Canadas. Geld auf Grundigentum. Zimmer 308, Northern Bank Bldg., Regina. J. Emil Doerr, L.L.B. W. W. Guggisberg, B.A.

Brown & Thomson. Rechtsanwälte und Notare. J. D. Brown, B.A., u. Harold J. Thomson. Office: Wheatley Block. Phone 429. South Str. Regina.

Allen, Gordon & Bryant. Advokaten, Rechtsanwalte und Notare. Willoughby & Duncan Block. H. L. Gordon, Jas. F. Bryant, L.L.B. — Regina, Sask. —

Ross & Bigelow. Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare. Suite 3, Wadensky & Brown Bldg. South Strasse Regina, Sask.

Balfour, Martin & Casey. Rechtsanwalte, Anwälte und öffentl. Notare. Geld zu verleihen. Office: Tenth Block, 11. Ave., Regina, Sask. Jas. Balfour, W. M. Martin, B. B. Avery Casey, B. C. L.

Fish und Anderson. Advokaten, Rechtsanwalte und Notare. Zimmer 307/308, Park Block, 11. Avenue, Regina, Sask. In unserer Office wird Deutsch gesprochen. J. H. Fish P. M. Anderson

Frame, Secord und Turnbull. Advokaten, Solicitors, Notare. J. C. Secord, F. W. Turnbull, B. A. Joseph P. Frame, LL.B. Office nächste Tür zur alten Post-Office, Regina, Canada.

J. D. Brown. Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen. Zimmer 307/308, Park Block, 11. Avenue, Regina, Sask. Office nächste Tür zur alten Post-Office, Regina, Canada.

Roostern, Saks. Nerzte.

Dr. J. C. Black. Stad Block, Hamilton Strasse. Zimmer No. 1. Haus-Tele. 214 b Office-Tele. 211 a

James McLeod, M.D., B.C.M. Spezialist in der Behandlung von Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Northern Bank-Gebäude, South-Strasse Regina, Sask.

Dr. P. D. Stewart & B. A. Stewart. Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer. Saskatoon, Sask.

Dr. med. H. P. Hendricks, Arzt und Zahnarzt. Spezialist für Chirurgie. Ehemaliger Zahnarzt und Chirurg am Wesley Hospital, Chicago. Sprachkenntnis: Zimmer 104, Willoughby und Duncan Block, 189 South-Str., 11-12, 2-5, 7-8. Wohnung: Royal George Apartments. Phone 239.

J. R. Beverell. — General Agent — Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung. Vertrauens-Bonds. Geld zu verleihen.

Scarth Str., Regina, Sask. Rossie's Atelier. Regina, Sask. Größtes photograph. Atelier im Westen.

Andreas Gottselig Kontraktor für Ausschachtungsarbeiten, Ablieferung und Aufarbeiten. 1930 Dalhart Str. Regina Phone 1117

F. Sack & Co., Ltd. Granit- und Marmor-Werke. Regina, 1768 Hamilton Str. Alle Granit-, Marmor- und Steinarbeiten. Grabsteine mit deutscher und englischer Schrift. Man schreibt in Deutsch an uns.

Saskatchewan Courier

Er erscheint jeden Mittwoch. Verlagsdirektor: J. H. ...

Zeitungsbefugnis. In seinem Schreiben an den Gouverneur...

Paris, 2. Okt. — Das Kabinett liest heute eine Sitzung ab...

Washington, D. C., 2. Okt. — Der Senat hat heute die Resolution...

Admiral H. E. Scales gestorben. Am 1. Okt. ist Admiral H. E. Scales...

Northern Crown Bank. Haupt-Office - Winnipeg. Ein allgemeines Bankgeschäft besorgt in allen Filialen.

Veränderungen von Aktien. Die Aktien der Saskatchewan Railway...

Die deutsche Kolonialschule in Wien. Die deutsche Kolonialschule in Wien...

Die deutsche Hochseeflotte. Die deutsche Hochseeflotte hat...

Washington, D. C., 2. Okt. Eine jetzt in definitiver Ausarbeitung...

Die neue große Linien-Schiff-Reederei. Die neue große Linien-Schiff-Reederei...

Ausland. Deutschland. Berlin, 1. Okt. — Angesichts der sich immer bedrohlicher geltenden...

Die deutsche Hochseeflotte. Die deutsche Hochseeflotte hat...

England. Ein antiker englischer Bericht. Ein antiker englischer Bericht...

Washington, D. C., 2. Okt. Eine jetzt in definitiver Ausarbeitung...

Die neue große Linien-Schiff-Reederei. Die neue große Linien-Schiff-Reederei...

UNION BANK OF CANADA. Kapital, Uebertrag und Reserven \$8,032,000.

Deutschland. Berlin, 2. Okt. — Die Executive der Deutschen Nationalbank...

Österreich - Ungarn. Wien, 2. Okt. — In Joch hat...

England. Ein antiker englischer Bericht. Ein antiker englischer Bericht...

Washington, D. C., 2. Okt. Eine jetzt in definitiver Ausarbeitung...

Die neue große Linien-Schiff-Reederei. Die neue große Linien-Schiff-Reederei...

Imperial Bank of Canada. Autorisiertes Kapital \$10,000,000.

Deutschland. Berlin, 2. Okt. — Die Executive der Deutschen Nationalbank...

Österreich - Ungarn. Wien, 2. Okt. — In Joch hat...

England. Ein antiker englischer Bericht. Ein antiker englischer Bericht...

Washington, D. C., 2. Okt. Eine jetzt in definitiver Ausarbeitung...

Die neue große Linien-Schiff-Reederei. Die neue große Linien-Schiff-Reederei...

Royal Kohle, die beste Kohle für den Kochen. Alles Kohle. The Regina Coal & Wood Co.

Deutschland. Berlin, 2. Okt. — Die Executive der Deutschen Nationalbank...

Österreich - Ungarn. Wien, 2. Okt. — In Joch hat...

England. Ein antiker englischer Bericht. Ein antiker englischer Bericht...

Washington, D. C., 2. Okt. Eine jetzt in definitiver Ausarbeitung...

Die neue große Linien-Schiff-Reederei. Die neue große Linien-Schiff-Reederei...

Saskatoon Bier. Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe.

Deutschland. Berlin, 2. Okt. — Die Executive der Deutschen Nationalbank...

Österreich - Ungarn. Wien, 2. Okt. — In Joch hat...

England. Ein antiker englischer Bericht. Ein antiker englischer Bericht...

Washington, D. C., 2. Okt. Eine jetzt in definitiver Ausarbeitung...

Die neue große Linien-Schiff-Reederei. Die neue große Linien-Schiff-Reederei...

Räumungs- Ausverkauf von \$20,000 Lager

The Great West Supply Co.

J. S. Schwarzfeld, Eigentümer

Kleider, Schnittwaren, Schuhe u. Stiefel, Colonialwaren, Herrenausrüstungen, Geschirr u.s.w.

Gde Ottawa-Straße und 10. Avenue. Im neuen Laden haben die

North-West Brokerage Company von Edmonton und Vancouver

beauftragt, dieses Lager auszuverkaufen, welches im neuen Laden aufTischen und in Fächern eingelagert worden, um für die neuen Waren Platz zu schaffen, welche täglich eintreffen.

In unserer langjährigen Erfahrung in der Handhabung und Leitung von Ausverkäufen ist uns nie so weitgehend freie Hand gegeben worden, Preise herabzusetzen, wie in diesem Falle. Herr Schwarzfeld hat buchstäblich die Geschäftsleitung niedergelegt und hat uns einfach beauftragt, „vorwärts zu gehen“ und das Lager so schnell wie möglich zu räumen, ohne Rücksicht auf andere Gesichtspunkte.

Ihr seid die Richter.

Wir verlangen nicht, daß Ihr unser Wort für unsere Behauptungen hinnehmt, wir sagen vielmehr gleich hier, daß Ihr die Richter sein sollt. Kommt und seht selbst, schaut Euch die großartigen Bargains an und seht, ob wir nicht Preise machen, wie sie nie zuvor von einem andern Geschäft in der Stadt gemacht wurden. Bei diesem Ausverkauf soll kein Verdienst gemacht werden, unser Zweck ist, dieses \$20,000 Lager

so schnell wie möglich zu räumen. Wenn Ihr einen Silber-Dollar für 50 Cents kaufen könnt, würdet Ihr Euch schleunigst vor dem Laden aufstellen und sehnsüchtig erwarten, bis die Reihe an Euch käme. Dies ist ein besserer Vorschlag, also stellt Euch ein. Wir raten Euch, früh zu kommen, um den Andrang zu meiden.

Anfang: Sonnabend, den 14. Oktober, 9 Uhr Vormittags.

Dies ist unser fünfzehnter Ausverkauf in Regina. Durch die 15 lokalen Lager, die wir zum Ausverkauf brachten, ist unser Ruf als Lager-Räumer und Geld-Bringer durch den ganzen Westen wohl bekannt. Wo und Wann immer unsere Verkäufe angezeigt werden, wissen die Leute aus Erfahrung, daß gute Gelegenheiten zu haben sind. Wir ersuchen Euch, früh zu kaufen. Das Gedränge wird groß sein. Vergesst nicht den Platz: Gde Ottawa Straße und 10. Avenue.

Wenn Ihr von diesen Preisen keinen Gebrauch macht, wird Euch diese Gelegenheit nie wieder geboten.

Laßt Euer schwer erworbenes Geld mehr tun, als es je bevor tat.

20 Pfd.-Sack Zucker	\$1.35
Tomatoes	14c
Soda-Biscuits, regulär 25c	19c
Waschstarke, regulär 15c	8c
Äpfel, 6 Pfund für	25c

Bedenkt! Keine fragwürdige Anpreisung. Tatsachen. Nur Bargains.

100 Pfund Strong Bakers Mehl, regulär \$2.85, zu	\$2.60
100 Pfund Lily Mehl, regulär \$3.00, zu	2.75
100 Pfund Robin Hood Mehl, regulär \$3.50, zu	3.10
Bohnen, 6 Pfund für .....	.25

Laßt Euch überzeugen, wenn Ihr unseren Worten nicht glaubt. Wir laden Euch herzlichst ein zu kommen und zu sehen.

Herren-Anzüge, reg. \$8 bis \$10, zu	\$3.74
“ “ \$12, zu	7.75
“ “ \$20 bis \$25, zu	13.95
Knaben-Anzüge, regulär \$3.25, zu	1.89
“ “ \$3.50 bis 4.50, zu	2.19

Preise! Preise! Preise! Nie wieder:

Herren-Überzieher, regulär \$12 bis \$16, zu	\$7.95
“ “ wattiert mit Pelzfragen, regulär \$25, zu	14.95
Nur 10 Coon Pelze, regulär \$75 bis \$100, zu	46.00
Pelzgefütterte Herren-Röcke mit Astrachan-Kragen, reg. \$30, zu	16.75
Knaben-Überzieher, regulär \$7, zu	3.99

Glaubt nicht ohne zu sehen. Kommt und seht.

Damen-Mäntel, Pelzgefütterte, reg. \$75, zu	\$43.39
Damen-Mäntel mit Pelzfragen, regulär \$25, zu	16.75
Astrachan Damen-Jackets, regulär \$25 bis \$28, zu	13.99
Damen-Mäntel, regulär \$12, zu	7.49

Für Damen und Mädchen: Preise und Werte, Gde Ottawa-Straße und 10. Ave.

Weiche Männer-Filzhüte und Mützen.

Ihre Auswahl .....	.49
Taschentücher, 10 für .....	.25
Herren-Krawatten, regulär 25 bis 50c, zu .....	.12

Was denkt Ihr hiervon?

Knaben-Sweaters, regulär 75c, zu .....	.29
Männer-Sweaters, regulär \$2.25, zu	1.24
Socken, regulär 20c, zu .....	.12
“ “ 15c, zu .....	.10
“ “ 25c, zu .....	.17
“ “ 50c, zu .....	.29

Handschuhe zu **Kostenpreisen.**

Der Laden, wo es Bargain über Bargain giebt.

Männer-Schaffelröcke, regulär \$6, zu	\$3.75
Männer-Schaffelröcke, Corduroy mit Biberfragen, reg. \$8, zu	\$4.75
Schaffelröcke, regulär \$9 bis \$10, zu	\$6.15

Damen-Unterkleider und Kinder-Kleider eine große Auswahl zu Ausverkaufspreisen.

Für \$3000 in 13 Tagen zu verkaufen.

Kleiderstoffe, regulär 40c, zu .....	.24
“ “ 90c, zu .....	.48
Wollene Unterwäsche, regulär 75c, zu .....	.49
Hemden, Arbeits- und feine, regulär 75c bis \$1 .....	.39
Männer-Arbeitschuhe, regulär \$1.50 bis \$2.25, zu .....	.99
Männer-Arbeitschuhe, regulär \$2.50 bis \$2.75, zu	\$1.69

Für Männer und Knaben zu Schleuderpreisen Gde Ottawa-Straße und 10. Ave.

Des Einen Verlust ist immer des Anderen Gewinn.

Schuhe für Vater, Schuhe für Mutter, Schuhe für Schwester, Schuhe für Bruder, Schuhe fürs Baby, Schuhe für den Knecht, Schuhe für Jeden, Schuhe für die ganze Familie, in dem neuen Laden, Gde Ottawa Straße und 10. Avenue.

Also kommt am Sonnabend, d. 14. Oktober, und seht, was die North-West Brokerage Co. mit dem Lager machen wird. \$200 wert werden pro Stunde am ersten Tage verkauft werden.

12 Extra-Verkäufer verlangt, um uns zu helfen, dies ungeheure Lager in nie erlebter-Zeit auszuräumen.

Streifzüge durch Deutschland.

Freiburg und das Höllenthal

(Copyright von Wm. Kaufmann.) (No. 14)



Zum Schwarzwalde führen wir heute zurück zum südlichen Teile des Berges, wo am Hange wunderbar besaunter Kaufleute des Gebirges die allberühmte Stadt Freiburg im Breisgau liegt. Was ist aus der Stadt ehemals so hüben und trauen?

Die Burg in Freiburg ist im Laufe der letzten Jahrzehnte geordnet. Ich möchte mir das Bild eines alten Freiburger ausmalen, der als Jüngling nach Amerika ausgewandert, und den die Schicksale nach den Blättern seiner Jugendberufung zum wieder zurückkehren hat nach dem ungeliebten Paradies des Münsterers schon aus weiter Ferne die Stätte gesucht, er mühte sich nach Freiburg in der Fremde zu befinden. Denn Freiburg hat in den letzten dreißig Jahren eine ganz wunderbare Entwicklung durchgemacht. Aus der kleinen hünen Unübersichtlichkeit von 16000 Einwohnern ist eine der wichtigsten Städte Süddeutschlands mit



Der Hübel.

über 50,000 Einwohnern geworden. Jedoch meldet diese gewaltige Volksvermehrung den Aufschwung der Stadt nur unvollkommen. Die modernen Bauten besitzen fast weltstädtischen Schmuck; die Ausbehnung des Weichbildes über benachbarte, in liebliche Villenquartiere umgewandelte Dörfer, redet eine viel deutlichere Sprache. Es macht sich hier ein Wohlstand, ja eine Leppigkeit in den modernen Anlagen geltend, welche fast den Verdacht an eine über die gegebenen Verhältnisse weit hinausgehende Gründung aufkommen ließe. Jedoch sind genug Anzeichen dafür vorhanden, daß diese Entwicklung eine gesunde ist. Freiburg liegt ganz außerordentlich günstig. Nach Basel, nach Straßburg, Karlsruhe und Heidelberg hat man von dort Eisenbahnfahrten von ein



Kathedrale aus Freiburg i. B.

ben haben, alle die herrlichen Villenbauten, den Bahnhof, die Kunsthochschule, die neuen Kirchen und die großartigen öffentlichen Bauten. Lehren wir zu dem Steinloch zurück und es ist uns als ob wir ein Selbstgespräch des Riefen belauschten: „Was prahlt der Herr von Güter neuen Zeit und dem, was ihr könnt? Was ihr baut, ist doch nur Stümperlei gegen mich. Ihr redet von dunklen Mittelalter und dünt Euch begehrt erhaben über der Zeit, welche mich geschaffen hat. In achtundert Jahre bin ich alt. Könt ihr etwas darbieten, was schöner, edler, gewaltiger und erhabener und zugleich lieblicher und stiellicher wäre?

Ihr habt laufend rechtliche Vorteile und Hilfsmittel vor dem Gesetz, die mich schafen, und ihr könnt mir auf jeder Zeit noch nichts Besseres zur Seite stellen. Schaut mich an in meiner Wucht und in meiner Pracht, bewundert die Herrlichkeit der steilaufragenden Felsen und die Schönheit



Wald bei Freiburg.

welche mich schmücken, blickt zu mir auf in stiller Mondnacht, wenn das bleiche Licht in den wunderbaren durchbrochenen Formen meines Thores spielt — und bewahrt Euch einige Rührung vor dem Anblick und dem hohen Streben einer Zeit, welche so Unvergleichliches geschaffen hat.“



Wald bei Freiburg.

Das Freiburger Münster ist älter als sein größerer Bruder in Straßburg, die Namen der gewaltigen Räumlichkeiten, welche diesen Bau umgeben und schufen, sind verschollen. Unter alten großen Kirchenbauten Deutschlands ist dieser der einzige, den uns das Mittelalter vollendet hinterlassen hat, an welchem keinerlei Zuboten aus späterer Zeit wahrzunehmen sind. Der Bau steht auf einem großen weiten Plateau, er ist in rotem Sandstein aufgeführt und nach Westen zu bildet der schon bewaldete Schloßberg einen mächtig wirkenden dunklen Hintergrund für diesen Wunderbau, der reinste Darbietung des gotischen Baustils, welchen die Welt besitzt.



Trachten e. d. Schwarzwald.

Am Münsterplateau liegt noch ein Prachtbau aus der Vorzeit. Es ist das Kaufhaus, welches heute noch in stützenden und Säulen aus aller Herren Länder zu Studienzwecken in Freiburg leidet. Dieses Bauwerk bildet ungefähr die Grenze zwischen Spätgotik und Renaissance. Auch das erstklassige Palais ist eine wertvolle Sehenswürdigkeit und die beiden noch erhaltenen alten Tore von Freiburg, das Morintor und das Schwabentor gehören zu den schönsten Thorbauten Deutschlands. Als ich Freiburg in diesem Sommer besuchte, waren beide Tore im Neubau begriffen. Sie sollen um ein Beträchtliches erhöht werden. Wenn es sich dabei nur nicht um eine „Verbesserung“ handelt!

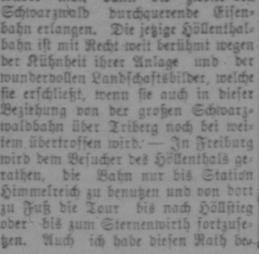
Unter den Standbildern aus alter und neuer Zeit, mit welchen Freiburg reichlich ist, befindet sich eines, das sofort unsere Aufmerksamkeit gefangen nimmt. Es ist der kleine König, gewidmet dem Vertheidiger Schwarz, welcher hier in Freiburg das Pulver erfunden haben soll.



Wald bei Freiburg.

Die Universität Freiburg ist eine der ältesten Deutschlands, jedoch ist sie eigentlich erst ausgebildet, seitdem Freiburg an Baden gekommen ist. Die Hälfte der Studirenden sind katholische Theologen.

Eine Eisenbahn führt schon seit einer Reihe von Jahren nach Freiburg durch das Höllenthal bis nach Reutlingen im oberen Schwarzwald. Es ist die Absicht vorhanden, diese Bahn nach etwas weiter nach Osten fortzuführen und ihr so Anschluß an das württembergische Bahnnetz zu geben. Dadurch würde man dann die zweite den Schwarzwalde durchquerende Eisenbahn erlangen. Die jetzige Höllenthalbahn ist mit Recht wohl verdient wegen der Schönheit ihrer Anlage und der wunderbaren Landschaftsbilder, welche sie erschließt, wenn sie auch in dieser Beziehung von der großen Schwarzwaldbahn über Reutlingen noch bei weitem übertroffen wird. — In Freiburg wird dem Besucher des Höllenthal geraten, die Bahn nur bis Station Dimmelsbach zu benutzen und von dort zu Fuß die Tour bis nach Höllthal oder bis zum Sternenturm fortzusetzen. Auch ich habe diesen Rath be-



Wald bei Freiburg.



Der Hirschen im Höllenthal.

folgt, möchte es aber nicht wieder thun bei sonnigem Wetter. Denn die Fußwanderung durch das enge Thal, in welchem die so leicht angurierenden Waldpfade leider vollständig fehlen und der Wanderer auf die häufige unbedeutende Dämme der Anbautungen in eine wirkliche „Höllenfahrt“ leider weit mehr, als dem frohen Wanderer angenehm sein wird. Man fährt deshalb ruhig die halbe Stunde weiter mit der Eisenbahn.

Das Thal ist wunderbar, nicht nur in seinen so weitberühmten romantischen Felspartien, sondern auch dort, wo es sich breit und fernig hinter Freiburg ausbreitet. Herrliche Serpentinstraßen führen in das Thal ein, entzückt das Auge und führen zu den hohen Schwarzwaldbergen, welche an beiden Seiten aufragen und welche von der runden Kuppe des über 1200 Meter hohen Hahnenkammes herabsteigen. Die Dörfer, welche wir beschreiben, Vittenweiler, Rittershausen, sind die Reste eines wohlhabenden fernigen Bauernvolkes, es ist eine Zeit über zweitausend Jahren besiedelt, außerordentlich fruchtbarer Grund, von den poehereischen Vorfahren wurde sie „das Himmelreich“ genannt und der schöne Name



Bauernhaus im Höllenthal.

hat sich erhalten. Wir kommen vorüber an der Vereinigung der drei Bäche, welche die Dreifam bilden. Das Thal wird allmählich enger, am endlich beim Dorfe Hahnenkamm nur noch Raum zu lassen für eine Reihe Häuser, den Bach und die Landstraße, während die Eisenbahn schon hoch oben auf aus den Felsen gesprengten Wegen dahinführt. Da oben liegen auch die Trümmer von zwei Ritterburgen, Wiesent und Hahnenkamm, welche ehemals zu den schlauesten Bauwerken Süddeutschlands gehörten. Sie sind schon vor hunderten von Jahren zerstört worden, doch die Sage hat die Umkleiden dieser zerstörten Ruinen lebendig erhalten und zu den furchtbarsten aussergewöhnlichen Spinnwebgeschichten ausgemacht. Wenn nur die Hälfte davon wahr ist, so bleibt noch genug übrig, um die Gänsehaut bei den Jagden hervorzuheben. Auch an Jagd- und Zaubergeschichten fehlt es

hier nicht, denn der Hahnenkamm, welcher dieses Thal beherrscht, spielt im Volksglauben eine ähnliche Rolle wie der Brocken im Harz. Auch auf dem Gebiet der Sage spielt, sondern die Chroniken der Dörfer und Städtchen des südlichen Schwarzwalde meilen und von zahlreichen Gegendernennungen, wenn auch wohl dieser schauerliche Name hier nicht so viele Opfer gefordert hat, als in den Gebirgsbüden des Harz.

Wir sind jetzt am eigentlichen Höllenthal angelangt, das seine jetzige Gestaltung erst um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erhalten hat. Vor jener Zeit führte ein am Saumpfad über die ungeliebten Felsenmassen. Erst als die unglückliche Marie Antoinette von Oesterreich ihre Reise



Der Hirschen im Höllenthal.

nach Frankreich antreten sollte, um die Gattin des Königs zu werden, der später mit ihr zusammen auf der Guillotine die Schuld seiner Vorfahren büßen mußte — wurden größere Felsengänge vorgekommen, um eine Straße zu schaffen, durch welche die Wagen des kaiserlichen Hofes hindurchfahren konnten. Diese Straße ist dann später durch weitere Felsabsperrungen zu einer wirklichen Kunststraße ausgebaut worden und sie führt uns jetzt, ganz knapp an den übermühten ragen Felsen vorbei durch das Thal hindurch. Die beiden hochragenden Felsen, welche den Engpaß umfassen, heißen nach einer alten Sage der Hirschen, weil einmal ein Hirsch mit tümmer Sprung hindübergeleitet sein soll. Zur Erinnerung an diese Sage hat man bei Gelegenheit einer Vereinigung von Forstbeamten auf den einen Fels die Figur eines Hirsches gelehrt, eine geschmacklose Spielerei, welche leider noch immer nicht beseitigt worden ist. Wir durchschreiten den Fuß in wenigen Minuten, während die Eisenbahn hoch oben im Hirschenprungtunnel im Felsen verschwindet. Jenseits des Höllenthaler Engpasse man einen wunderbaren Rückblick auf die überwundenen Felsen-



Wald bei Freiburg.

in der Nähe des Sees, ist schnell berühmt geworden. In der Saison, Juli und August, glaubt man in Berlin zu sein, während man am Titisee weilt, so stark ist das Element der reisefreudigen Welt hier vertreten. Den Endpunkt der Höllenthalbahn bildet die hochgelegene freundliche Stadt Reutlingen am Nordabhang des Hahnenkammes. In Reutlingen haben wir schon ein Bild der regen Industriezeit, welche im oberen Schwarzwalde seit alten Zeiten herrscht. Jedoch die Hausindustrie verdrängt mehr und

gemehrt bleibe. Wo sich aber die Bahn ziehen muß, da geschieht es auf hochgelegenen steilen Abhängen, wie z. B. demjenigen, welcher die wildromantische Ravennaschlucht überfließt. Vorbei geht es an der Station Posthalde, von wo aus meistens der Aufstieg zum Freiburg angeht, an einer malerischen Sogemühle, an der uralten Döwale Kapelle zum Sternenturm, einem vielbesuchten Gasthause in wunderbarer einsamer Lage. Hier weilt der spätere Napoleon III längere Zeit mit seinen Getreuen, um den abenteuerlichen Einfall in Straßburg (Oktober 1836) vorzubereiten. Von hier führt die Ravenna-Abfahrt am besten überblicken, ein wunderbar schöner Bau, welcher kaum von einer anderen Gebirgsbahn übertroffen wird. Der prachtvolle Wasserfall in der Ravennaschlucht ist von hier aus auf kurzer aussichtreicher Wanderung zu erreichen.



Wald bei Freiburg.

Die nächste Station bildet der Titisee, ein von dunklen Tannenwäldern umschlossenes Wasserbecken, dreihundert Stunden lang und eine halbe Stunde breit, in einer Höhe von 850 Metern. Hier hat sich die moderne Hotelindustrie in etwas sehr aufdringlicher Weise breit gemacht. Riesenhafte Gastereien sind an den Ufern des lieblichen Sees entstanden und der Verkehr nach diese fast großstädtischen Anlagen muß fordern, denn es kommt fast jedes Jahr ein neues Hotel hinzu. So mag der Titisee einst zu einem der größten Hochlandbadorte heranwachsen. Auch die Berge am Seer sind schon von den betriebenen Gokhofbesitzern mit Beschlag belegt. Der Luftkurort Saig,



Kaufhaus, Freiburg.

breit, in einer Höhe von 850 Metern. Hier hat sich die moderne Hotelindustrie in etwas sehr aufdringlicher Weise breit gemacht. Riesenhafte Gastereien sind an den Ufern des lieblichen Sees entstanden und der Verkehr nach diese fast großstädtischen Anlagen muß fordern, denn es kommt fast jedes Jahr ein neues Hotel hinzu. So mag der Titisee einst zu einem der größten Hochlandbadorte heranwachsen. Auch die Berge am Seer sind schon von den betriebenen Gokhofbesitzern mit Beschlag belegt. Der Luftkurort Saig,



Wald bei Freiburg.

in der Nähe des Sees, ist schnell berühmt geworden. In der Saison, Juli und August, glaubt man in Berlin zu sein, während man am Titisee weilt, so stark ist das Element der reisefreudigen Welt hier vertreten. Den Endpunkt der Höllenthalbahn bildet die hochgelegene freundliche Stadt Reutlingen am Nordabhang des Hahnenkammes. In Reutlingen haben wir schon ein Bild der regen Industriezeit, welche im oberen Schwarzwalde seit alten Zeiten herrscht. Jedoch die Hausindustrie verdrängt mehr und



Schwabenthor in Freiburg.

mehr, der Dampftrieb bringt ein in die weltfremden Thäler. Freilich muß man hinzusetzen, daß auch der Wohlstand der früher bitterarmen Bergbevölkerung sich wesentlich gehoben hat. Von Jahr zu Jahr wächst der Zubrang der Fremden und es giebt fast kein noch so abgelegenes Thal mehr, das nicht durch diese Goldquelle begünstigt würde.

Der „East-Prussian Courier“ ist up-to-date, sagt ein Herr, der es versteht, er liest sie gern, da sie es ihm, weil er drin steht das „Ab.“ Vom guten Regina Bier Bestellungen werden prompt ausgeführt nach allen Teilen der Provinz. Regina Brewing Company, Ltd. Regina-Tele. 541 Post-Box 1083

Regina Wholesale Liquor Co. auf der South-Strasse für das berühmte Calgary Lager Bier. Nur \$3.00 jetzt für 2 Maß bei Abnahme von zwei oder mehr Kästen. Immer ein volles Lager in Weizen, Viqueuren. Postbestellungen sorgfältig ausgeführt. Machen Sie einen Versuch. Regina Wholesale Liquor Co., Ltd. G. Tomlinson, Manager.

Vons Hotel John W. Edmund, Theo. Schmitz Eigentümer. Reginas größtes deutsches Hotel. Deutsche Bedienung. Deutsche Küche. Gute Zimmer. Zimmer-Telephon. Dampfheizung. Elektrisches Licht. Geheis und kaltes Wasser. Ecke 10. Avenue und Esler Strasse am Marktplat. Regina, East.

Victoria Hotel Regina. Esler-Strasse am Marktplat. Unter neuer Geschäftsführung. Neu ausgestattet. Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Vorzügliche Küche, Beste Getränke, Deutsche Bedienung.

Deutsches Restaurant Mathias Brunner, Billige Schaffellen Gute Küche. 10. Avenue. Ausgang West

Geo. Weinand, Lampman, C. H. Koltz, Lang, Henry Meier, Lufeland, Adolf Weder, Langenburg, Fritz Kandel, Langestren, Dan. Sont, Lemberg, John Schuster, Lipton, Peter Goeres, Lemberg, Wm. Spellich, Lufeland, Albert Roth, Langlaken, A. A. Nighetti, Wagner, John B. Gottlob, Madkin, G. S. Derringer, Maple Creek, C. F. Kofler, Miltone, Jakob Waldner, Marlin, Ed. Kainz, Marlin, Gottlieb Fadel, Melville, Jakob Wadell, Reudori, Jac. Jadinath, New Warren, Admas Stoltz, Lybow, G. H. Abrams, Coler, Ed. Orshner, Magmore, Seraphim Schoenaker, Pascal, Philipp Kraus, Pinto Creek, Abram Dildebrand, Plum, Guler, Man.

C. Wehrns, Quinton, Henry A. Berger, Riederfeld, Ric. Tsch, Regina, Karl Fiedt, Regina, A. S. Frielein, Kenata, B. C. Henry Doering, Rosthern, Johann B. Wolf, Springfeld, Swift Current, Peter P. Wiens, Steinreich, Swift Current, Jacob J. Wiebe, Swift Current, John Miller, Schellbrook, John Frielein, Scott, Wilhelm Scherle, Southey, Wihl. Schwandt, Strathburg, Jos. Widenbraker, Seibich, Ang. Kirk, 1214, Saskatoon, Valentin Parth, Seibich, Henry A. Berger, Inagast, Jakob F. Frielein, Strathburg, Otto Stredich, Strathburg, Franz Frielein, Bera, Josef Schwelinger, Bisan, Jacob D. Loewen, Waldheim, John Siemens, Warman, Otto Jung, Balfour, Adam Engel, Weyburn, P. J. Wiebe, Winkler, Man. (Hodgfeld).

Max Trab, Wisse, G. D. Knecht, Winkler, Man, Robert Letter, Watson, A. F. Frielein, Winkler, Man, F. L. Almann, Norton, sowie sämtliche Postmeister. In Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen. East-Prussian Courier Publ. Co.

- Unsere Agenten: Karl Böder, Anat. Johann Sauer, Anat. J. D. Doerflin, Aberdeen. Martin Engwer, Aberdeen. G. A. Wiebe, Aberdeen. Gerhard J. Siemens, Aberdeen. F. J. Hoffmann, Annaberg. J. A. Bongert, Aylesford. Peter P. Bergmann, Borden. Peter Hoffmann, Bruno. Adam Jung, Sulpha. Fred. Veder, Victoria. J. J. Broening, Victoria. Gust. Schmidt, Dehane. Henry Peters, Browning. Richard Semmann, Clayton. Al. Larson, Carleton. A. C. Lewartson, Churchbridge. F. W. Dutton, Churchbridge. A. A. Kleininger, Carleton. J. S. Strauch, Dalmeny. Max Trab, Dray. J. J. S. Frielein, Dray. Fred. Junhoff, Dana. John Derrman, Carl Grey. Emil Dorfer, Giffers. A. F. Wauer, Giffers. A. C. Fandrich, Giffers. August Ulrich, Giffers. C. W. Fiedt, Giffers. Jakob Hoffmann, Giffers. G. Roth, Graham Hill. Josef Hoffmann, Graham. Josef Kieger, Grafton. Geo. H. Grafton, Grafton. Jakob Geres, Grafton. Henry Peter, Grafton. Jacob J. Peters, Grafton. (Remanlage). F. P. Penner, Grafton. G. H. Grafton, Grafton. G. H. Grafton, Grafton. Fred. Loh, Grafton. Heinrich Strider, Grafton. John Wild, Grafton. Josef W. Wiens, Grafton. W. H. Klassen, Grafton. William Kober, Grafton. Robert Schalm, Grafton. Christ. Juhlmann, Grafton. Johann, Grafton. Ang. Bachmann, Grafton. Peter A. Penner, Grafton. Grafton, Grafton.

Am Bord des Zeppelin-Luftschiffes „Schwaben“.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ hat seitdem es am 16. Juli von der deutschen Luftschiffahrts-Gesellschaft übernommen worden ist, nunmehr von Baden-Baden aus seine 50 Passagierfahrten gemacht. Selbst in der für Ballonfahrten bisher ungewöhnlichen Höhe von 10000 Fuß hat die „Schwaben“ demgemäß jeden Tag einen Flug mit Passagieren ausführen können. Ueber den glänzenden Flug von Gotha nach Berlin ist bereits berichtet worden. Ingesamt wurden bei den 50 Flügen 6100 Kilometer zurückgelegt, was einer Strecke von Berlin nach Paris und zurück entspricht. Die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit betrug 53 Kilometer in der Stunde. Früher einer Belastung von durchschnittlich 11 Köpfen wurden 583 Passagiere mit durch die Luft geführt.

Inzwischen ist in das Luftschiff „Schwaben“ ein wissenschaftliches Laboratorium eingebaut worden. Der Vorraum dient drahtlosen Telegrammen und Luftschiffen Untersuchungen, die Privatbesitzer Dr. Dittmann anstellt. Die drahtlosen Telegrammstationen betreffen die Errichtung einer Empfangsanlage, die gleichzeitig der Orientierung und meteorologischen Beobachtung dient und für die Luftschiffe bestimmt ist. Es gelang durchs, in der gewünschten Richtung, mit den Landstationen zu bleiben. Die Luftschiffen Versuche, die eine Fortsetzung schon früher im Luftschiff „L. 3“ begonnener Versuche sind, betreffen die Untersuchung der elektrischen Beziehungen zwischen einem Luftschiff und der Atmosphäre. Es ergab sich, daß ein Luftschiff aus einer höher schwebenden Höhe unabhnglich ist.

Von einem Teilnehmer einer der Fahrten wird geschrieben: Xanglam werden die hiesigen Tore der Luftschiffhalle aufgehoben, die Platte wird gehoben, und der Beobachtungsmann steht, mit einem Fernglas bewaffnet, an seinem Posten auf dem Deck der Halle, inwieweit der Blick nach Süden. Endlich schngt er seine weitstehende Brille an. Er hat die „Schwaben“ gesichtet, die Landungsmanuskript geht zum Ankerplatz. Aus dem Morgenmilde hst sich allmählich grber und härter das hlbe Luftschiff ab. Um 1/2 Uhr ist es von Friedland abgehoben und schon um 1/2 Uhr entbietet es in einer eleganten Schiffe dem hnigen Baden-Baden seinen Morgengru. Dann steuert es auf die Halle in Dos zu, führt aber den Ankerplatz (aus der Hrterwindel wird zum Zeichen der beabsichtigten Landung eine rote Fahne geschwenkt), macht einen Bogen und feuert gegen den Wind mit vieler Vorsicht auf den Ankerplatz zu, von dem bereit stehenden Venten empfangen zu werden. Es hat gehörigen Antriebes und die Venten müssen tüchtig an den zugeworfenen großen Ankerstben, um des Schiffes Herr zu werden.

„Luftschiff zur Halle!“ ertönt das Kommando. Vor der Halle wird es an den trlich angebrachten Schienen festgehalten, damit ein Unglück wie jenes in Düsseldorf verhütet werde, dann geht es in den Hafen, und bald liegt der Kolos unbeweglich und sicher in der Rndchen der Halle angehalten. In tnigen die Passagiere aussteigen. Daß sie etwas Großes erlebt haben, sieht man ihnen Gesichts an, und aus aller Munde hört man: „Herlich, herrlich, ganz großartig.“

Wir war beschden, auch eine Fahrt mitzumachen — ein schnlicher Wunsch der schneller in Erfüllung ging, als ich wünscht hatte. Am nächsten Morgen durfte ich die komfortable Kabine betreten und mich da heimlich fühlen, sobald das erste Gefühl der Erregung, das jeden bei einem so neuartigen Erlebnis befeuchtet, überwunden ist. Mit eleganter Verkleidung besetzt der Steward seine Gtte, während das Schiff aus der Halle gezogen wird. „Zum Ankerplatz!“ ertönt es, und ein paar Minuten später liegt die „Schwaben“ zur Abfahrt gegen den Wind bereit. Da liegt eine niedliche Frau mit ängstlichem Blick, die ihren Mann ungerne mitfahren löst, er will erst mal allein probieren. „Anläufen!“ ruft der Kapitän. Unmerklich hebt sich der „Raum“. Noch ein kurzer Gruß an die Luftschiffenden. Schön ertönt das Klingeln des Schiffs, das vordere zur hinteren Gondel, schön klingelt als Quittung zurück. Die Motoren laufen an, noch ein Klingeln, und die Propeller fangen an zu drehen — und ehe man sich versieht, liegt der Ankerplatz weit hinter und unter uns. Ein letztes Winken und Gruen — dann giebt man sich dem Gesulde der von oben wunderbar erscheinenden Welt hin.

Bei Sonn und Nebel liegen wir gemütlich und frei von jeder Erregung in dem luftigen Salon und lassen die drahtlosen, immer wechselnden Bilder an uns vorbeiziehen. Kaum 150 Meter hoch fahren wir dahin, überall mit lautem Jubel begrüßt. Ueber Baden beschreiben wir einen Bogen und landen dicht an der alten Burg Baden vorbei. Direkt auf Karlsruhe zu. Das Schiff muß dem Bahnerede des Berges etwas flattern. Man merkt, wie hier es seinem Hbenflur gehört und wieder in der Ebene seine horizontale Lage einnimmt. Alles menschliche Treiben unten steht still. Alles steht zu uns hin auf, winkt und jubelt; nur den Tieren ist es unangenehm. Der Nabe befeuchtet eine Wolke und läuft verwirrt las, und in der Schiffe sieht man die Nbner in wilder Jagd durcheinanderlaufen. Ueber Karlsruhe be-

Empire.

Erzählung von P. O. Brockhoff. Sie saß da und wippte mit dem Fuß. Das es vor Ungebuld oder vor Lebhftigkeit? Auf ihrem Fuß lag ein kleiner Seidenbusch, den ihr Kavaliere verlockend betrachtete. Er war aber auch ganz allerlei: grau mit schwarzen Punkten, lobten spigen Hden und weich gefüttert. Ach ja, und weich gefüttert!

Er war eben achtzehn Jahre geworden, sie sechzehn; sie saßen in der Fensterhöhe und ruhten nach dem Tange aus. Bei Herrn Koothefer Gttchen in Rbe war heute Abend eine Gesellschaft; es war um Weizmanns, im Jahre des Heils 1799. Und das es sich wirtlich zugetragen hat, wie hier erzählt wird, das können viele noch heute lebende Menschen bezweigen, denn das junge Mädchen, das dort in der Fensterhöhe saß, hat es selbst erzählt — viele, viele Jahre später hat sie es ihren Kindern erzählt und diese wieder ihren Kindern und Kindern. Und die letzten besaßen illegitimes Bild, ja einzelne von ihnen haben sogar den kleinen Seidenbusch gesehen; ganz richtig; ganz mit schwarzen Punkten, allerlei, hohe spige Hden und weich gefüttert.

Am Tage nach der Gesellschaft bei Tisch nachher saß Jette Punkt Punkt Uhr Nachmittags durch den Garten ihrer Eltern vorsichtig dem Pavillon zu. Ihre Glcherin Kaffeehaus auf dem feuchten Weg, alle Augenblicke sah sie sich scheu um. Nun hob sie die Könne der Pavillonhr — und sank entsetzt in die Knie. . . . Denn dort drinnen saß auf einem Gartenstuhl, mitten im Raum in dem gedämpften Licht der Nchtlmpfen — nicht der, den sie erwartet hatte, sondern ihr Vater.

„Jette, Jette“, sagte er. Und seine Stimme war so mild, sein gutes Gesicht so lieblich, daß sie mit einem leisen Aufschrei in seine Arme sank. „Meine kleine Jette, ich weis alles.“ Sie antwortete nicht, sondern lag nur schluchzend an seiner Brust. „Du bist ja noch viel zu jung“, sagte er, „Ihr seid beide zu jung.“ „Ja“, antwortete Jette und schluchzte. „Mutter und ich“, fuhr er fort und streichelte sie, „haben beschlossen, daß du ein Weichen fortkommen sollst. Wir haben gedacht, du könntest zu Schwester Hilde nach Huglevig gehen.“

„Ja, Vater.“ „Dami Du Zeit hast, Dich zu bedenken, und Rasmus auch. Ihr verbleibt Euch ja noch nicht auf Euch selbst, ihr dürft Euch noch nicht verloben. Nicht wahr, mein kleines Mädchen?“ „Nein, Vater“, antwortete sie, aber erst nach einer Pause. „Du vernahmst man es? Stragen oder Reiben an den Brettergnzen von draußen, von der Straßenseite aus. Jette fuhr zusammen und erhob sich in Herzangang.“

„Nun ist er da! Oh, Vater, was sollen wir ihm? Oh, Vater, Du darfst nicht mit ihm schlafen, er ist so gut! Ach, Vater, was sollen wir thun?“ rief sie in steigender Hast. Der Vater antwortete ruhig: „Mein liebes Kind, sage ihm selbst alles, was gesagt werden muß, das ist das Beste; ihr sprecht Euch miteinander aus, und ich ziehe mich zurück.“

Nun gltt Jemand an dem Brettergnzen innen herab, und inwieweit entfernte sich der Vater; es war ein drohlicher Anblick, wie der würdige Herr Sanittsrath davonief, um nicht gesehen zu werden, der lange braune Rod schlug ihm nur so um die Beine, Jette warf ihm eine Aug-hand nach. Denn es hat nie einen Vater gegeben, der von seinen Kindern mehr geliebt worden ist. Rasmus trat eilig ein. Jette stand steif mitten im Raum. „Meine Jette“, begann er gefhltvoll, „Du weis nicht, wie sehr ich Dich lie . . . wie sehr ich . . . ich . . . Dich lie . . .“ Das Wort blieb ihm in der Kehle stecken, er stredte listig die Hand aus. „Rasmus“, sagte sie mit tonloser, doch zärtlicher Stimme. „Wir verstehen uns nicht auf uns selbst, wir sind noch zu jung.“ Steif und gerade stand sie da, die Arme hingend am Rmpf herab, mit großen, trhnenvollen Augen sah sie ihn an. Als er sie anblickte, sah er, daß sie nicht absehend ihren rechten Hndfinger und fuhr fort: „Es ist am besten, daß wir selbst uns alles sagen, was gesagt werden muß, daß wir uns miteinander aussprechen. Deshalb darfst Du nicht reden, sondern mußt mich reden lassen.“

Empire.

Er richtete sich auf: „So! Du — Sie — Sie stehen mich also nicht mehr — Mamsell Frdch.“ „Ja, doch, wirklich, besser Rasmus“, nun kredsche sie bittend dem schuldigen Wege vorgegangen. Als Schwelmer mocht ihnen ein gewisser Gerodet bestellt, ein damals seit Kurzem verstorbenen Gnner und optimistischer Gnner. Da weber die Klienten nach der Schwelmer vor Gericht erschienen, so wurden jene in „contumaciam“ verurteilt und des Landes verwiesen. Doch soll das Urtheil wenig gefrucht haben. Ein ähnlicher Prozeß wurde zu Trones im Jahre 1816 gegen die Kruppen geführt.

Seine Antwort, Vater: „Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

Empire.

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

Empire.

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

Empire.

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

„Du mußt aber doch selbst einsehen, daß das viele Kruppenlaufen nicht mit ernstlichen wissenschaftlichen Studien in Einklang zu bringen ist.“ — Soha! Die beide Hände vor die Augen. Ein wenig später fuhr sie fort: „Ja, nun haben wir uns also ausgesprochen.“

Tragen Sie auch Schuhe mit Holzsohlen und Sie werden sich von deren Vorteile überzeugen. Unsere grote Verkaufszahl ist die Tatsache, daß 90 Prozent derjenigen, die unsere Schuhe mit Holzsohlen tragen, ganz begeistert davon sind und ihre Bekleidungen überall erzhlen, so daß uns Tausende Anerkennungen zugehen. Dies ist ein Beispiel. Couris, Man., den 27. Sept. 1911. Ich kaufe letzte Herbst ein Paar Zumberfoles von Ihnen. Ich war sehr zufrieden damit, kann sie nicht entbehren. Die Nummer herunter alle meine Stiefel. Guty in Winter wie kalte Fue. J. D. Humming. Zumberfoles haben letzte Holzsohlen, das Oberleder ist hart, grnert sich sie mit weichen Fuen, so daß die Zehngelenke Druck gegen ihre Bekleidung nur während der Bekleidungszeit auf die Zehngelenke auszuüben. Man gebe die Nummer an. Man bestelle ein Paar sofort. Verschiedene Groen und Preise. Frei zugestellt bis nächste Poststation. Mnnerstiefel 1/2 Wellingtons, 5-12 3.00 Mnnerstiefel, 3 Schnallen, Leder 6-9 1.35 Mnnerstiefel, feine zum Schnüren, Groen 6-9 1.50 Mnnerstiefel, die nach Zumberfoles bei ihm von Gndler. Gndler und andere nächste Poststationen bestelle. 1.75 Scottiab Wholesale Specialty Co., 133 Princess Street, Winnipeg, Man.

The Balgonie Trading Co. Inhaber S. Brotman, Balgonie, Sask. Großer Ausverkauf vom 30. September bis 21. Oktober. Große Preisermgigung auf alle Waren. Geschäfts-Übernahme. Nach hierdurch bekannt, daß ich die bisher von J. S. A. M. C. betriebene übernommen habe und erbtte Ihren geschtzten Zuspruch, Reinlichkeit und freundliche Bedienung. Theodor Thomson, 10. Avenue, Barrang-Block.

Wir haben ein gutes Haus an der Osler Straße zu verkaufen, \$1000.00 bar, Rest auf leichte Zahlungen. Die Rink-Toma Land Co. 1607-11. Avenue, Phone 775.

Huck & Kleckner Gemischte Waren-Handlung Vibank, Sask. Allen erhabenen Abonnenten in der Provinz Saskatchewan, welche das Abonnementgeld fur den Courier bis zum 31. Dezember 1911 bezahlt haben, senden wir auf Wunsch vollenstndig kostenlos die nachstehenden Geschenke der Provinz Saskatchewan in deutscher Sprache: Ländliche Telephone, Grnzungs-Einkommen-Gesetz, Unfrnker auf Farm und Ranch, Baum-Verordnung, Verordnung betreffs entlaufener Tiere, Verordnung zum Schutz von Vieren besdigen, Wege-Verbesserungs-Gesetz, Verordnung zur Verbesserung des Dampfboiler-Verordnung, Gesetz betreffs Ländlicher Municipalitten, Gesetz betreffs öffentlicher Gesundheit, Urachen des Schiedsverdens der Milch u. s. w., Sinder-Nahrung, Regulation betreffs der öffentlichen Gesundheit u. s. w., Schindlad-Fieber, Diphtherie, Instruktionen und Ratsschlge fur Vormanner und Aufseher u. s. w., Ein Gesetz zur Inkorporierung von The Saskatchewan Co-operative Elevator Company.

Fur eine Photographie die Ihnen und Ihren Freunden gefallen wird, gehen Sie zum Carbon Studio 1929 Sued Railway Str. gegenüber dem G. P. N. Bahnhof.

Sedley Sedley Unter Vollständiges Lager in Kurz- und Schnittwaren, Kolonialwaren, Shnen, Stiefeln und Gildenwaren. Ist allen bestens empfohlen. Unsere Spezialität sind Arbeiterstiefel. F. J. MacDonald Sedley Sask. Der Courier kostet in ganz Canada \$1.00 fur ein Jahr. Frei! Frei! Frei!

Das größte Leid.

(Von Marie Janitschek)

Das ist das allerhöchste Leid. Das nicht verlorst die Hand der Zeit. Das ist das bitterste Verbrechen. Das ist das ein einziger Todestag.

Das ist: Wenn dich nach Liebe drängt. Das ist: Wenn dich nach Liebe drängt. Das ist: Wenn dich nach Liebe drängt.

Das ist: Wenn dich nach Liebe drängt. Das ist: Wenn dich nach Liebe drängt. Das ist: Wenn dich nach Liebe drängt.

Die Spardbüchse.

Nach dem Englischen von Adolf v. Tiedemann.

Bei Matrosen ist das mit dem Geldsparen eine eigene Sache. Sie haben alle Schiffsjimmern und Spielte bedenkensvoll mit einem falschen Waffensinn an seiner Uhrzeit, aber wenn sie auf See sind und keine Anse auf tausend Meilen in der Runde, und man sie dann sprechen hört, können sie man glauben, die Sache wäre ganz anders.

Verfuchen thun sie es ja manchmal und auf alle mögliche Weise. Ich habe einen gefasst, der nie mehr als eine oder zwei Mark in der Tasche hatte und alles andere in einem Büchlein auf dem Boden des Bootes, damit er nicht so leicht davon kommen könnte, aber damit war es auch nicht. Es schickte ihm gerade immer ein Geld, wenn er anhängiger Weise nicht gut an seinen Gürtel heran konnte, und ich habe ihn zehn Minuten lang in einer Situationskomik an sich herumdrücken lassen, während der Schiffer vor ihm stand, und all' die anderen Leute mit dem einen Auge ihre Zeitung lasen und mit dem anderen nach ihm hinschauten.

Seine Wut und Zorn Reden haben auch mal verurteilt, ihr Geld zu sparen. Sie hatten genug davon, immer alles in höchster Eile einer Woche oder zehn Tagen auszugeben und dann gleich wieder nach See zu müssen und sie machten miteinander ab, das sollte anders werden.

Sie waren mit einem Dampfer vor der Heimreise von Melbourne, und Jsaak kam, der älteste Bruder, der frumm war und nie einen Tropfen anrührte, gab ihnen allerhand gute Ratschläge. Sie wollten alle drei wieder auf demselben Schiff ansetzen, und so lange sie an Land wären, wollten sie zusammen wohnen, er würde ihr Geld in Verwahrung nehmen und ihnen jeden Tag, was er an anhängiger Taschengeld nannte, geben.

Jedem anderen würden sie ins Gesicht geschaut haben, aber sie wußten, daß der alte Jsaak eine grundlegende Haut war und ihr Geld sicher bei ihm, und schließlich, nach viel Balancieren, stellten sie einen Schatz an, daß sie ihn beauftragten, ihr Geld in Verwahrung zu nehmen. Der alte Jsaak hatte, wie es schien, so vernünftige Ansichten über mögliches Trinken, daß sie seine Abnung hatten, wie es ihnen gehen würde, und als sie abgeholt wurden — jeder trugte ihre beiden Mark — steckten sie das Kleingeld ein und gaben ihm das Übrige.

Am ersten Tag waren sie vergnügt mit ihrer Verwahrung. Der alte Jsaak hatte für alle zusammen ein nettes anhängiges Zimmer genommen, nach ein paar Glas Bier tranken sie ihm zu Gefallen eine schmale warme Tasse Tee und gingen dann mit ihm in eine Privatbar — Vertellung.

Das Bild, das gezeichnet wurde, hieß „Der Trunkenbolds Ende“ und fing damit an, daß ein junger Mann sich in einem anhängigen Lokal von einem hübschen jungen Mädchen ein Glas Bier geben ließ. Aber dabei blieb es nicht, und als seine Wut im nächsten Bild sah, wie der junge Mann in einer halben Minute sechs Gläser hinter die Binde gab, trugte er einen so tollwütigen Durst, daß er nicht mehr still sitzen konnte und Zedje zuffüllerte, er solle mit ihm herauskommen.

Wenn Jsaak jetzt geht, verliert ihr das Beste“, sagte der alte Jsaak leise. „In dem nächsten Bild sind keine hübsche und Trüffel zu sehen, die auf dem Kopf von seinem Krug sitzen.“ Seine Wut kam in die Höhe und nicht Zedje zu.

„Dann ermahnt er seine Mutter mit einem Rohrmesser“, sagte Jsaak in bittendem Ton und hielt ihn am Kopf fest.

Seine letzte sich wieder hin, aber als der Kopf vorbei war, sagte er, ihm wäre ganz schlecht geworden, und er und Zedje Krug gingen hinaus, um frische Luft zu schnappen. In dem ersten Lokal hatten sie zwei Schächelchen und drei Glas Bier, dann gingen sie weiter und vergaßen alles über den alten Jsaak und was sie mit ihm abgemacht hatte. Seine, der gegen ein paar neue Freunde sehr nett gewesen war und mehrere ausgesprochen hatte, war um zehn Uhr fast wie eine Riesenmose.

„Das kommt davon“, sagte er und war sehr ärgerlich, denn Zedje hatte auch sein Geld mehr. Der Abend hat kaum angefangen, und vier Jsaak hat ohne einen blaugrauen Dreier in der Tasche.“

In schillernder Rausch kamen sie zu Hause an und fanden den alten Jsaak schon zu Bett. Sie meinten ihn wach; aber als er wachte, daß sie ihn wach setzten, fiel er gleich wieder ein und schlangerte so laut, daß sie sich kaum beruhigen konnten.

Da wollte Zedje seine zu und zeigte auf Jsaaks Bett, die über dem Fußende des Bettes hing. Seine Wut grünte und nahm sie leise auf; auch Zedje grünte, obgleich es ihm verdaulich war, daß der alte Jsaak in angenehme Träume zu fallen schien, denn auch der alte Jsaak stieß sich an dem Fußende des Bettes.

„Das ist Euer Taschengeld für heute“, sagte Jsaak, „und es ist reichlich. Schuldig Pfennige für Mittagessen, fünfundsiebzig für Kaffee und Semmel, fünfundsiebzig für Brot und Wurst zum Abend, und wenn ihr ein Anseel Segelgarn und sonstigen Schand.“

„Med' ihn noch mal“, sagte Zedje. „Herr! Ich lehnte mich über das Bett, kriegte den alten Jsaak bei den Schultern zu fassen und schüttelte ihn wie eine Medizinflasche.“

„Schon Zeit aufzustehen, Jungens!“ sagt der Alte. „Ne“, sagt seine groß, „wir sind noch gar nicht zu Bett gewesen. Wir wollen unser Geld haben.“

„Jsaak, der schon mit einem Bein aus dem Bett war, legte sich wieder hin. „Gute Nacht!“ sagte er bloß und war wieder fest eingeschlafen.“

„Er stellt sich an“, sagte Zedje Krull. „Wir wollen danach suchen. Jemandem muß es ja hier sein.“ Sie schickten das ganze Zimmer auf den Kopf, und seine Krug sogar mit einem Schöpfelohr halb in den Ofen hinein. Aber alles, was er da fand, war, daß der Ofen seit zwanzig Jahren nicht mehr gefegt worden war, und mit all dem Rauch und in seiner Wut schickte er so furchtbar aus, daß Zedje beinahe bangte vor ihm wurde.“

„Ich hab' jetzt genug“, sagte seine und hielt dem alten Jsaak seine ruhige Hand unter die Nase. „Nun sag, wo ist das Geld? Wenn Du uns nicht augenblicklich unser Geld gibst, unfrei lauer verdienten Geld, schlage ich Dir die Knochen in Leibe kaputt!“

„It das der Lohn, seine, daß ich Euch Gutes thue?“ sagte der Alte vorwurfsvoll. „Halt seine Röhren! Heraus damit! Wo ist das Geld?“

Der alte Jsaak sah ihn traurig an, und all' die anderen Leute mit dem einen Auge ihre Zeitung lasen und mit dem anderen nach ihm hinschauten.

„Ich hab' mir doch gleich gedacht, daß ich Nummer mit Euch haben würde“, sagte er langsam. „Du wirst noch mehr haben, wenn Du nicht schnell machst“, seine glözte ihn wütend an.

„Wir wollen Dir ja nichts thun, Jsaak“, sagte Zedje Krull, „wir wollen ja nur unser Geld haben.“

„Ich weiß“, sagte der Alte, „sei ganz still, Zedje, und schick zu; Du kommst nachher an die Reihe.“

Er schob den Tisch und die Stühle in eine Ecke, dann trottete er sich die Hemdbügel hoch und pumpte in die Hände. An seinen magren Armen hängten die Brusteln wie Blase und die Sehnen wie Droht. Alte Heizer haben vom vielen Schaufeln brandige Arme.

„Eit fünf Jahren“, sagte er, „hab' ich keinen mehr verhaun; es ist fünd, heißt sich zu prüfen, wenn es nicht für eine gute Sache ist. Aber die ich werden wurde, seine, hätte ich drei solche wie Dich verhaun, vorm Kaffee, bloß um mir Appetit zu machen.“

„Ich sage nochmal“, sagte seine. „Du bist ein alter Mann, und ich möchte Dir nicht gerne so thun; sage uns, wo unser Geld ist, unfrei lauer verdienten Geld, und ich rühre Dich nicht an.“

„Das muß ich ja für Euch vermahnen“, sagt der Alte. „Seine Wut gab ein Geheul von sich und stürzte auf ihn los; im nächsten Augenblick schob Jsaaks Kopf heraus und gab ihm einen Schloß, daß er durch das ganze Zimmer torkelte und schwindelte in den Rollenstufen fiel. Es war, als ob ein Pferd ausgefallen wäre, und Zedje sah sehr erschrocken aus, als er ihm aus dem Rücken aufhob und ihn abklopfte.“

„Du mußt Dein Auge mehr auf seine Hand haben“, sagte er, „was jemlich albern war, denn die Hand und das Auge waren nicht genug verbunden gewesen. Seine ging noch ein paarmal auf Jsaak los; aber es ging ihm nicht besser als das Mal, und nach etwa drei Minuten nahm er es dochbar an, daß Zedje ihn zu Bett brachte. „Jetzt bist Du an der Reihe“, sagte er, „leg mir das Rückenbecken unter den Kopf, daß ich ordentlich schlafen kann.“

„Komm nur her, mein Junge“, sagte auch Jsaak. „Aber Zedje schüttelte den Kopf. „Nein, Jsaak“, sagte er leise, „ich möchte Dir nichts thun, daß dein Deinen Wert von Dir auch die Aufmerksamkeit haben. Gib uns unser Geld, dann ist nicht mehr die Rede davon.“

„Nein, Jungens“, sagte der alte Jsaak. „Ich habe verstanden. Euer Geld zu vermahnen, und ich will mein Versprechen halten; und wenn wir alle wieder auf dem „Planer“ ansetzen, wird jeder von Euch so etwa 250 Mark geben haben. Nun will ich Euch noch sagen: ich gebe jetzt wieder zu Bett, und wenn ich Gurettowen noch einmal aufstehen muß, dann wäre es besser für Euch, ihr wärt tot.“

„Er legte sich wieder hin; Zedje kummerte sich nicht um das Gefächsel von seine Wut, der ihn ein über das andere Mal einen Heilung nannte, und lächelte bald ein.“

Am nächsten Morgen tranken sie alle zusammen Kaffee in einem hübschen Lokal und dann sagte seine, der bis dahin still gewesen war, er und Zedje wollten etwas Geld haben, um leben zu können. Sie zogen nur, abzötte zu essen, denn beim Anblick des alten Jsaak verging ihnen der Appetit.

„Du bist ein guter Sohn, Zedje“, sagte der alte Jsaak, „und ich wollte, es gäbe viele so wie Dich. Ich komme mit nach Lübeck, ich habe sonst nichts vor.“

Zedje meinte, das wäre sehr freundlich, aber er würde lieber alleine gehen, denn seine Mutter wäre so schüchtern gegen Fremde.

„Dann komme ich mit nach dem Bahnhof und löse Dir die Fahrkarte“, sagte Jsaak.

Nun verlor Zedje die Geduld, er schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie, wenn Jsaak ihnen jetzt augenblicklich ihr Geld gäbe, würde er ihn von einem Schützmann verhaften lassen.

„Ich fürchte, Zedje, Du hast die Unruhezeit gefasst und wollest gar nicht zu Deiner Mutter“, sagte der Alte.

„Wißt Du mir das Geld geben, oder nicht?“, brüllte Zedje. „Nein, Jungens, und wenn ihr mich auf den Knien darum bittet.“

„Gut“, sagte Zedje und stand auf, „dann komme mit nach der Polizei.“

„Gern“, sagte Jsaak, „ich habe das Papier, was ihr unterzeichnet habt.“

Zedje saß, das wäre einseitig und wenn er fünfzig Papire hätte, und er und seine Wut nahmen den Alten in die Mitte und luden einen Schützmann, was bei ihnen noch nicht vorgekommen war.

„Wenn es nun aber derselbe ist, den Du und seine Wut in St. Pauli verhaun habt, in der Nacht bevor der „Planer“ in See geht“, fragte Jsaak.

„Nicht gerade wahrscheinlich“, sagte Zedje, aber es war ihm doch unangenehm, daß diese Sache gerade jetzt aufgemischt wurde.

„Aber er wird ihn doch wohl kennen, wenn ich ihn danach frage. Sieh, da kommt gerade einer um die Ecke, soll ich ihn rufen?“

Zedje Krull sah ihn an und sah seine Wut an, und dann gingen sie schweigend weiter. Sie gingen den ganzen Tag an Jsaak fest und verachteten ihr Geld zu kriegen, und die Schimpfnamen, die sie ihm gaben, waren schließlich für sie erkantlich. In der Nacht schliefen sie noch einmal die ganze Stunde um, und als sie den alten Jsaak aus seinem Bett holen wollten, um auch darin zu wühlen, hatten sie wieder schwere Unannehmlichkeiten.

Am nächsten Morgen tranken sie wieder Kaffee zusammen und seine ging über Strog auf den anderen Bug. Er war sehr nett gegen Jsaak und trank drei große Tassen Tee, was zu kriegen, daß er sich nun wirklich ganz geändert hätte. Als Jsaak ihnen eine Mark fünfzig ausbezahlte, bedankte er sich und dann für diesen Tag noch um eine Mark extra.

„Du brauchst keine Angst zu haben, Jsaak“, sagte er. „Das Trinken habe ich mir ganz abgewöhnt. Zedje kann das bezeugen.“ „Ja, das kann ich“, sagte Zedje, „ich hab' es mir aber abgewöhnt.“

Jsaak klopfte seine auf die Schulter. „No, heft Du wohl, mein Junge, dann hab' ich Dir doch gutes erwiesen.“

„Ja“, sagte der zwischen den Jähren. „Ja, das hast Du, und ich darf Dir auch schon. Trinken thue ich nicht mehr, aber ich möchte heute Abend gern mal in einen Tingeltangel.“

„Du möchtest so ein?“ Der alte Jsaak war in die Höhe gefahren und sah ihn entsetzt an.

„Tingeltangel“ sagte seine Wut, der sich kaum noch halten konnte. „In ein — ein — ein Tingeltangel“, sagte der Alte leise und nicht traurig mit dem Kopf. „Das ist ja noch viel schlimmer als Biertrinken. Got keine Rede davon.“

„Was geht das Dich an, Du grauhäutige Gifflasche!“ schrie seine, trübsend vor Wut. „Warum schickst Du uns nicht zufrieden! Es ist doch unser Geld!“

„Das ist Euer Taschengeld für heute“, sagte Jsaak, „und es ist reichlich. Schuldig Pfennige für Mittagessen, fünfundsiebzig für Kaffee und Semmel, fünfundsiebzig für Brot und Wurst zum Abend, und wenn ihr ein Anseel Segelgarn und sonstigen Schand.“

„Med' ihn noch mal“, sagte Zedje. „Herr! Ich lehnte mich über das Bett, kriegte den alten Jsaak bei den Schultern zu fassen und schüttelte ihn wie eine Medizinflasche.“

„Schon Zeit aufzustehen, Jungens!“ sagt der Alte. „Ne“, sagt seine groß, „wir sind noch gar nicht zu Bett gewesen. Wir wollen unser Geld haben.“

„Jsaak, der schon mit einem Bein aus dem Bett war, legte sich wieder hin. „Gute Nacht!“ sagte er bloß und war wieder fest eingeschlafen.“

„Er stellt sich an“, sagte Zedje Krull. „Wir wollen danach suchen. Jemandem muß es ja hier sein.“ Sie schickten das ganze Zimmer auf den Kopf, und seine Krug sogar mit einem Schöpfelohr halb in den Ofen hinein. Aber alles, was er da fand, war, daß der Ofen seit zwanzig Jahren nicht mehr gefegt worden war, und mit all dem Rauch und in seiner Wut schickte er so furchtbar aus, daß Zedje beinahe bangte vor ihm wurde.“

„Ich hab' jetzt genug“, sagte seine und hielt dem alten Jsaak seine ruhige Hand unter die Nase. „Nun sag, wo ist das Geld? Wenn Du uns nicht augenblicklich unser Geld gibst, unfrei lauer verdienten Geld, schlage ich Dir die Knochen in Leibe kaputt!“

„It das der Lohn, seine, daß ich Euch Gutes thue?“ sagte der Alte vorwurfsvoll. „Halt seine Röhren! Heraus damit! Wo ist das Geld?“

Der alte Jsaak sah ihn traurig an, und all' die anderen Leute mit dem einen Auge ihre Zeitung lasen und mit dem anderen nach ihm hinschauten.

„Ich hab' mir doch gleich gedacht, daß ich Nummer mit Euch haben würde“, sagte er langsam. „Du wirst noch mehr haben, wenn Du nicht schnell machst“, seine glözte ihn wütend an.

„Wir wollen Dir ja nichts thun, Jsaak“, sagte Zedje Krull, „wir wollen ja nur unser Geld haben.“

„Ich weiß“, sagte der Alte, „sei ganz still, Zedje, und schick zu; Du kommst nachher an die Reihe.“

Er schob den Tisch und die Stühle in eine Ecke, dann trottete er sich die Hemdbügel hoch und pumpte in die Hände. An seinen magren Armen hängten die Brusteln wie Blase und die Sehnen wie Droht. Alte Heizer haben vom vielen Schaufeln brandige Arme.

„Eit fünf Jahren“, sagte er, „hab' ich keinen mehr verhaun; es ist fünd, heißt sich zu prüfen, wenn es nicht für eine gute Sache ist. Aber die ich werden wurde, seine, hätte ich drei solche wie Dich verhaun, vorm Kaffee, bloß um mir Appetit zu machen.“

„Ich sage nochmal“, sagte seine. „Du bist ein alter Mann, und ich möchte Dir nicht gerne so thun; sage uns, wo unser Geld ist, unfrei lauer verdienten Geld, und ich rühre Dich nicht an.“

„Das muß ich ja für Euch vermahnen“, sagt der Alte. „Seine Wut gab ein Geheul von sich und stürzte auf ihn los; im nächsten Augenblick schob Jsaaks Kopf heraus und gab ihm einen Schloß, daß er durch das ganze Zimmer torkelte und schwindelte in den Rollenstufen fiel. Es war, als ob ein Pferd ausgefallen wäre, und Zedje sah sehr erschrocken aus, als er ihm aus dem Rücken aufhob und ihn abklopfte.“

„Du mußt Dein Auge mehr auf seine Hand haben“, sagte er, „was jemlich albern war, denn die Hand und das Auge waren nicht genug verbunden gewesen. Seine ging noch ein paarmal auf Jsaak los; aber es ging ihm nicht besser als das Mal, und nach etwa drei Minuten nahm er es dochbar an, daß Zedje ihn zu Bett brachte. „Jetzt bist Du an der Reihe“, sagte er, „leg mir das Rückenbecken unter den Kopf, daß ich ordentlich schlafen kann.“

„Komm nur her, mein Junge“, sagte auch Jsaak. „Aber Zedje schüttelte den Kopf. „Nein, Jsaak“, sagte er leise, „ich möchte Dir nichts thun, daß dein Deinen Wert von Dir auch die Aufmerksamkeit haben. Gib uns unser Geld, dann ist nicht mehr die Rede davon.“

„Nein, Jungens“, sagte der alte Jsaak. „Ich habe verstanden. Euer Geld zu vermahnen, und ich will mein Versprechen halten; und wenn wir alle wieder auf dem „Planer“ ansetzen, wird jeder von Euch so etwa 250 Mark geben haben. Nun will ich Euch noch sagen: ich gebe jetzt wieder zu Bett, und wenn ich Gurettowen noch einmal aufstehen muß, dann wäre es besser für Euch, ihr wärt tot.“

„Er legte sich wieder hin; Zedje kummerte sich nicht um das Gefächsel von seine Wut, der ihn ein über das andere Mal einen Heilung nannte, und lächelte bald ein.“

Am nächsten Morgen tranken sie alle zusammen Kaffee in einem hübschen Lokal und dann sagte seine, der bis dahin still gewesen war, er und Zedje wollten etwas Geld haben, um leben zu können. Sie zogen nur, abzötte zu essen, denn beim Anblick des alten Jsaak verging ihnen der Appetit.

„Das ist Euer Taschengeld für heute“, sagte Jsaak, „und es ist reichlich. Schuldig Pfennige für Mittagessen, fünfundsiebzig für Kaffee und Semmel, fünfundsiebzig für Brot und Wurst zum Abend, und wenn ihr ein Anseel Segelgarn und sonstigen Schand.“

„Med' ihn noch mal“, sagte Zedje. „Herr! Ich lehnte mich über das Bett, kriegte den alten Jsaak bei den Schultern zu fassen und schüttelte ihn wie eine Medizinflasche.“

„Schon Zeit aufzustehen, Jungens!“ sagt der Alte. „Ne“, sagt seine groß, „wir sind noch gar nicht zu Bett gewesen. Wir wollen unser Geld haben.“

„Jsaak, der schon mit einem Bein aus dem Bett war, legte sich wieder hin. „Gute Nacht!“ sagte er bloß und war wieder fest eingeschlafen.“

„Er stellt sich an“, sagte Zedje Krull. „Wir wollen danach suchen. Jemandem muß es ja hier sein.“ Sie schickten das ganze Zimmer auf den Kopf, und seine Krug sogar mit einem Schöpfelohr halb in den Ofen hinein. Aber alles, was er da fand, war, daß der Ofen seit zwanzig Jahren nicht mehr gefegt worden war, und mit all dem Rauch und in seiner Wut schickte er so furchtbar aus, daß Zedje beinahe bangte vor ihm wurde.“

„Ich hab' jetzt genug“, sagte seine und hielt dem alten Jsaak seine ruhige Hand unter die Nase. „Nun sag, wo ist das Geld? Wenn Du uns nicht augenblicklich unser Geld gibst, unfrei lauer verdienten Geld, schlage ich Dir die Knochen in Leibe kaputt!“

„It das der Lohn, seine, daß ich Euch Gutes thue?“ sagte der Alte vorwurfsvoll. „Halt seine Röhren! Heraus damit! Wo ist das Geld?“

Der alte Jsaak sah ihn traurig an, und all' die anderen Leute mit dem einen Auge ihre Zeitung lasen und mit dem anderen nach ihm hinschauten.

„Ich hab' mir doch gleich gedacht, daß ich Nummer mit Euch haben würde“, sagte er langsam. „Du wirst noch mehr haben, wenn Du nicht schnell machst“, seine glözte ihn wütend an.

„Wir wollen Dir ja nichts thun, Jsaak“, sagte Zedje Krull, „wir wollen ja nur unser Geld haben.“

„Ich weiß“, sagte der Alte, „sei ganz still, Zedje, und schick zu; Du kommst nachher an die Reihe.“

Er schob den Tisch und die Stühle in eine Ecke, dann trottete er sich die Hemdbügel hoch und pumpte in die Hände. An seinen magren Armen hängten die Brusteln wie Blase und die Sehnen wie Droht. Alte Heizer haben vom vielen Schaufeln brandige Arme.

„Eit fünf Jahren“, sagte er, „hab' ich keinen mehr verhaun; es ist fünd, heißt sich zu prüfen, wenn es nicht für eine gute Sache ist. Aber die ich werden wurde, seine, hätte ich drei solche wie Dich verhaun, vorm Kaffee, bloß um mir Appetit zu machen.“

„Ich sage nochmal“, sagte seine. „Du bist ein alter Mann, und ich möchte Dir nicht gerne so thun; sage uns, wo unser Geld ist, unfrei lauer verdienten Geld, und ich rühre Dich nicht an.“

„Das muß ich ja für Euch vermahnen“, sagt der Alte. „Seine Wut gab ein Geheul von sich und stürzte auf ihn los; im nächsten Augenblick schob Jsaaks Kopf heraus und gab ihm einen Schloß, daß er durch das ganze Zimmer torkelte und schwindelte in den Rollenstufen fiel. Es war, als ob ein Pferd ausgefallen wäre, und Zedje sah sehr erschrocken aus, als er ihm aus dem Rücken aufhob und ihn abklopfte.“

„Du mußt Dein Auge mehr auf seine Hand haben“, sagte er, „was jemlich albern war, denn die Hand und das Auge waren nicht genug verbunden gewesen. Seine ging noch ein paarmal auf Jsaak los; aber es ging ihm nicht besser als das Mal, und nach etwa drei Minuten nahm er es dochbar an, daß Zedje ihn zu Bett brachte. „Jetzt bist Du an der Reihe“, sagte er, „leg mir das Rückenbecken unter den Kopf, daß ich ordentlich schlafen kann.“

„Komm nur her, mein Junge“, sagte auch Jsaak. „Aber Zedje schüttelte den Kopf. „Nein, Jsaak“, sagte er leise, „ich möchte Dir nichts thun, daß dein Deinen Wert von Dir auch die Aufmerksamkeit haben. Gib uns unser Geld, dann ist nicht mehr die Rede davon.“

„Nein, Jungens“, sagte der alte Jsaak. „Ich habe verstanden. Euer Geld zu vermahnen, und ich will mein Versprechen halten; und wenn wir alle wieder auf dem „Planer“ ansetzen, wird jeder von Euch so etwa 250 Mark geben haben. Nun will ich Euch noch sagen: ich gebe jetzt wieder zu Bett, und wenn ich Gurettowen noch einmal aufstehen muß, dann wäre es besser für Euch, ihr wärt tot.“

„Er legte sich wieder hin; Zedje kummerte sich nicht um das Gefächsel von seine Wut, der ihn ein über das andere Mal einen Heilung nannte, und lächelte bald ein.“

Am nächsten Morgen tranken sie alle zusammen Kaffee in einem hübschen Lokal und dann sagte seine, der bis dahin still gewesen war, er und Zedje wollten etwas Geld haben, um leben zu können. Sie zogen nur, abzötte zu essen, denn beim Anblick des alten Jsaak verging ihnen der Appetit.

„Das ist Euer Taschengeld für heute“, sagte Jsaak, „und es ist reichlich. Schuldig Pfennige für Mittagessen, fünfundsiebzig für Kaffee und Semmel, fünfundsiebzig für Brot und Wurst zum Abend, und wenn ihr ein Anseel Segelgarn und sonstigen Schand.“

„Med' ihn noch mal“, sagte Zedje. „Herr! Ich lehnte mich über das Bett, kriegte den alten Jsaak bei den Schultern zu fassen und schüttelte ihn wie eine Medizinflasche.“

„Schon Zeit aufzustehen, Jungens!“ sagt der Alte. „Ne“, sagt seine groß, „wir sind noch gar nicht zu Bett gewesen. Wir wollen unser Geld haben.“

„Jsaak, der schon mit einem Bein aus dem Bett war, legte sich wieder hin. „Gute Nacht!“ sagte er bloß und war wieder fest eingeschlafen.“

„Er stellt sich an“, sagte Zedje Krull. „Wir wollen danach suchen. Jemandem muß es ja hier sein.“ Sie schickten das ganze Zimmer auf den Kopf, und seine Krug sogar mit einem Schöpfelohr halb in den Ofen hinein. Aber alles, was er da fand, war, daß der Ofen seit zwanzig Jahren nicht mehr gefegt worden war, und mit all dem Rauch und in seiner Wut schickte er so furchtbar aus, daß Zedje beinahe bangte vor ihm wurde.“

„Ich hab' jetzt genug“, sagte seine und hielt dem alten Jsaak seine ruhige Hand unter die Nase. „Nun sag, wo ist das Geld? Wenn Du uns nicht augenblicklich unser Geld gibst, unfrei lauer verdienten Geld, schlage ich Dir die Knochen in Leibe kaputt!“

„It das der Lohn, seine, daß ich Euch Gutes thue?“ sagte der Alte vorwurfsvoll. „Halt seine Röhren! Heraus damit! Wo ist das Geld?“

Der alte Jsaak sah ihn traurig an, und all' die anderen Leute mit dem einen Auge ihre Zeitung lasen und mit dem anderen nach ihm hinschauten.

„Ich hab' mir doch gleich gedacht, daß ich Nummer mit Euch haben würde“, sagte er langsam. „Du wirst noch mehr haben, wenn Du nicht schnell machst“, seine glözte ihn wütend an.

„Wir wollen Dir ja nichts thun, Jsaak“, sagte Zedje Krull, „wir wollen ja nur unser Geld haben.“

„Ich weiß“, sagte der Alte, „sei ganz still, Zedje, und schick zu; Du kommst nachher an die Reihe.“

Er schob den Tisch und die Stühle in eine Ecke, dann trottete er sich die Hemdbügel hoch und pumpte in die Hände. An seinen magren Armen hängten die Brusteln wie Blase und die Sehnen wie Droht. Alte Heizer haben vom vielen Schaufeln brandige Arme.

„Eit fünf Jahren“, sagte er, „hab' ich keinen mehr verhaun; es ist fünd, heißt sich zu prüfen, wenn es nicht für eine gute Sache ist. Aber die ich werden wurde, seine, hätte ich drei solche wie Dich verhaun, vorm Kaffee, bloß um mir Appetit zu machen.“

„Ich sage nochmal“, sagte seine. „Du bist ein alter Mann, und ich möchte Dir nicht gerne so thun; sage uns, wo unser Geld ist, unfrei lauer verdienten Geld, und ich rühre Dich nicht an.“

„Das muß ich ja für Euch vermahnen“, sagt der Alte. „Seine Wut gab ein Geheul von sich und stürzte auf ihn los; im nächsten Augenblick schob Jsaaks Kopf heraus und gab ihm einen Schloß, daß er durch das ganze Zimmer torkelte und schwindelte in den Rollenstufen fiel. Es war, als ob ein Pferd ausgefallen wäre, und Zedje sah sehr erschrocken aus, als er ihm aus dem Rücken aufhob und ihn abklopfte.“

„Du mußt Dein Auge mehr auf seine Hand haben“, sagte er, „was jemlich albern war, denn die Hand und das Auge waren nicht genug verbunden gewesen. Seine ging noch ein paarmal auf Jsaak los; aber es ging ihm nicht besser als das Mal, und nach etwa drei Minuten nahm er es dochbar an, daß Zedje ihn zu Bett brachte. „Jetzt bist Du an der Reihe“, sagte er, „leg mir das Rückenbecken unter den Kopf, daß ich ordentlich schlafen kann.“

„Komm nur her, mein Junge“, sagte auch Jsaak. „Aber Zedje schüttelte den Kopf. „Nein, Jsaak“, sagte er leise, „ich möchte Dir nichts thun, daß dein Deinen Wert von Dir auch die Aufmerksamkeit haben. Gib uns unser Geld, dann ist nicht mehr die Rede davon.“

„Nein, Jungens“, sagte der alte Jsaak. „Ich habe verstanden. Euer Geld zu vermahnen, und ich will mein Versprechen halten; und wenn wir alle wieder auf dem „Planer“ ansetzen, wird jeder von Euch so etwa 250 Mark geben haben. Nun will ich Euch noch sagen: ich gebe jetzt wieder zu Bett, und wenn ich Gurettowen noch einmal aufstehen muß, dann wäre es besser für Euch, ihr wärt tot.“

„Er legte sich wieder hin; Zedje kummerte sich nicht um das Gefächsel von seine Wut, der ihn ein über das andere Mal einen Heilung nannte, und lächelte bald ein.“

Am nächsten Morgen tranken sie alle zusammen Kaffee in einem hübschen Lokal und dann sagte seine, der bis dahin still gewesen war, er und Zedje wollten etwas Geld haben, um leben zu können. Sie zogen nur, abzötte zu essen, denn beim Anblick des alten Jsaak verging ihnen der Appetit.

„Das ist Euer Taschengeld für heute“, sagte Jsaak, „und es ist reichlich. Schuldig Pfennige für Mittagessen, fünfundsiebzig für Kaffee und Semmel, fünfundsiebzig für Brot und Wurst zum Abend, und wenn ihr ein Anseel Segelgarn und sonstigen Schand.“

„Med' ihn noch mal“, sagte Zedje. „Herr! Ich lehnte mich über das Bett, kriegte den alten Jsaak bei den Schultern zu fassen und schüttelte ihn wie eine Medizinflasche.“

„Schon Zeit aufzustehen, Jungens!“ sagt der Alte. „Ne“, sagt seine groß, „wir sind noch gar nicht zu Bett gewesen. Wir wollen unser Geld haben.“

„Jsaak, der schon mit einem Bein aus dem Bett war, legte sich wieder hin. „Gute Nacht!“ sagte er bloß und war wieder fest eingeschlafen.“

„Er stellt sich an“, sagte Zedje Krull. „Wir wollen danach suchen. Jemandem muß es ja hier sein.“ Sie schickten das ganze Zimmer auf den Kopf, und seine Krug sogar mit einem Schöpfelohr halb in den Ofen hinein. Aber alles, was er da fand, war, daß der Ofen seit zwanzig Jahren nicht mehr gefegt worden war, und mit all dem Rauch und in seiner Wut schickte er so furchtbar aus, daß Zedje beinahe bangte vor ihm wurde.“

„Ich hab' jetzt genug“, sagte seine und hielt dem alten Jsaak seine ruhige Hand unter die Nase. „Nun sag, wo ist das Geld? Wenn Du uns nicht augenblicklich unser Geld gibst, unfrei lauer verdienten Geld, schlage ich Dir die Knochen in Leibe kaputt!“

„It das der Lohn, seine, daß ich Euch Gutes thue?“ sagte der Alte vorwurfsvoll. „Halt seine Röhren! Heraus damit! Wo ist das Geld?“

Der alte Jsaak sah ihn traurig an, und all' die anderen Leute mit dem einen Auge ihre Zeitung lasen und mit dem anderen nach ihm hinschauten.

„Ich hab' mir doch gleich gedacht, daß ich Nummer mit Euch haben würde“, sagte er langsam. „Du wirst noch mehr haben, wenn Du nicht schnell machst“, seine glözte ihn wütend an.

„Wir wollen Dir ja nichts thun, Jsaak“, sagte Zedje Krull, „wir wollen ja nur unser Geld haben.“

„Ich weiß“, sagte der Alte, „sei ganz still, Zedje, und schick zu; Du kommst nachher an die Reihe.“

Er schob den Tisch und die Stühle in eine Ecke, dann trottete er sich die Hemdbügel hoch und pumpte in die Hände. An seinen magren Armen hängten die Brusteln wie Blase und die Sehnen wie Droht. Alte Heizer haben vom vielen Schaufeln brandige Arme.

„Eit fünf Jahren“, sagte er, „hab' ich keinen mehr verhaun; es ist fünd, heißt sich zu prüfen, wenn es nicht für eine gute Sache ist. Aber

Für Cigarren, Tabak, Cigaretten und Pfeifen empfehle ich mich. Gute Ware Höfliche Bedienung und Richtige Preise R. E. Hoas, 2 C. Box 942 South Railway Str. Regina

Von Nah und Fern

Hairbanks, Alaska, 2. Okt. Die vierzig Bergleute, welche in der Schafswaraberg-Grube am Dome Creek verhaftet waren, wurden heute gerichtet und die bange Wartzeit von 84 Stunden hatte keinen von ihnen wesentlich gelindert. Man hörte zunächst ein Koch nach dem Stollen, in welchem sie abgefessert waren, und ließ ihnen dadurch die nötige Nahrung zu kommen und erweiterte das Loch durch Aufstauen dann, bis es weit genug war, um den Körper eines Mannes koffieren zu lassen. Die Verhafteten wurden sodann einzeln aus einer Tiefe von 1274 Fuß an die Oberfläche heraufgehoben.

In dem brasilianischen Bezirke Minas Geraes hat ein Peruaner einen sehr interessanten Fund gemacht, über den Dr. King vor der Akademie der Wissenschaften in Rio de Janeiro berichtete. Es ist ein Kieferntischler der Gabelstange Anamarin. Der Tisch hat eine Länge von 48 1/2 Centimeter und sein Durchmesser beträgt 40 und 42 Centimeter, er wiegt 110 1/2 Kilogramm. Dabei ist seine Durchdringung so groß, daß man sogar in der Längsrichtung völlig hindurchgehen kann. Der Schätzung nach könnten 200,000 Karat an Anamarin veredeltere Erze und edelere Schmucksteine aus dem Kieferntisch heraufgehoben werden. Das nicht gefundene, meinte Dr. King, denn dieser Fund stelle ein so großes Naturwunder dar, daß er unbedingt für die Naturwelt aufbewahrt werden sollte.

Unabhängig kleine Mittel, und Andariffe gibt es bereits, die das Schließen betreffen. Aber bisweilen verhalten sie alle. Neuerdings rückt nun Dr. J. J. J. in der „Medizinischen Welt“ gegen sehr bedeutungsvolle Schlägen folgende Maßnahmen als wirksam: Der vom Schilfrumpf Abfallene bringt keine Wärme im Dick- und Blinddarm und drückt sie gegen den Leib. Dadurch werden die Gedärme gegen das Herabdrücken abgedrängt, dessen röhrenförmiger Strampf das Schließen bedingt. Nach kurzer Zeit soll dieses dem aufhören.

Nach Erlaß des sogenannten „Autobotes“ werden die Tamen einer kleinen Stadt in Thüringen anglich das Theater. Der Direktor wußte nicht mehr ein noch aus, als er auf eine gewisse Idee kam. Am anderen Abend fanden an allen Straßenecken große Plakate angebracht mit folgender Anzeige: „In die hochverehrten Tamen unserer Stadt! Alle Tamen über 50 Jahre können in meinem Theater die Güte aufbewahren!“ Am anderen Abend war das Theater ausverkauft, denn jede Tame wollte sehen, wer den Aut aufbewahren würde — aber alle Tamen erschienen ohne Kopfbedeckung.

Die Stadt Chicago hatte durch eine unheimliche Vermittlung eine Unterredung über die Ursachen und Wirkungen des Vaters in der Nischenstadt vornehmen lassen, eine vollständige Arbeit zu King und Fremden aller Municipalverwaltung, Erziehungsanstalten, Familienhäuser u. s. w. Der Bericht dieser Kommission ist von der Verdringung durch die Welt ausgeschloffen worden, weil er schon (unmittelbar) ist.

Wohls ein Vorbild! Ein Werk zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit soll unfruchtbar sein! Allerdings mag darin mancher Satz vorfinden, den man in demnachstehenden nicht gerade beifallen würde. Aber sieben solche Dinge sind in allen medizinischen Werken, in jedem Verzeichnis, in den Geschichtbüchern, in vielen Proschberichten der Welt in der Art der Welt! Die Weltbehörde hat sich durch ihre kleinliche Fräulein diffidierte Auslassung des betr. Geleges unfruchtbar blamiert!

Das Original und einzig Gächte. Schütze dich vor Nachahmungen, die als eben so verkauft werden wie Winard's Liniment.

Der Farmer George A. Stillman von Waterloo, N. J., fing dieser Tage eine große Schildkröte, auf deren Rücken er die Inschriften „Paul Marlon, 1793“, „Adam Stillman, 1808“, und „Joseph Stillman, 1865“, vorfand. Die beiden letzteren Namen sind die seines Großvaters und Vaters. Er fügte seinen eigenen Namen und die Jahreszahl 1911 zu und legte die Schildkröte, die nach den Inschriften über 118 Jahre alt sein muß, wieder in Freiheit.

Der sensationelle Betrugsbrosch gegen den Grafen Wolff-Metternich, über dessen Verhandlung vor dem Vandalgericht wiederholt berichtet wurde, ist von Neuem begonnen worden, und zwar unter richtigem Andrang des Publikums. Die Hauptzeugen, Frau Wolf Berthelm und ihre Tochter, Frau Dolly Landsberger, fehlen jedoch wegen angeblicher Krankheit und befinden sich im Ausland.

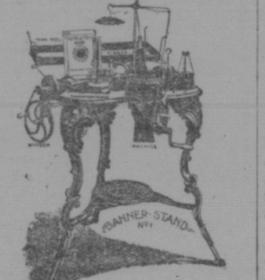
Graf Metternich sagte abermals über seinen Verfall im Hause der Frau Wolf Berthelm aus. Mit Zustimmung der Mutter sei er umhergelangt allein mit Frau Dolly Landsberger bis tief in die Nacht in deren Pseudoräumen, habe sie gefüßt, geduldet und sich als verlobt betrautet, sonst würde sie eine Demimondaine gewesen sein. Das Verhältnis sei durch eine Heise von ihm in's Ausland unterbrochen worden. Des weiteren gab Graf Metternich an, der Kommandeur des zweiten Garde-Regiments J. B. habe seinen Offizieren den Verfall im Hause der Frau Wolf Berthelm verboten.

Drei Grafenfrauen saßen aus, die Mutter habe die Tochter mit aller möglichen Schminke belegt, wie: Tirne, Brust, Wäsche.

Nu den jetzt zur Verfügung stehenden Fällen handelt es sich um Kreditfälschungen, welche dem Grafen zur Last gelegt werden.

Leit telegraphischer Meldung aus Friedrichshafen hat das neue „Jepelin“-Kutschli, welches zu Anfang Februar vom preussischen Kriegsministerium bestellt war und zur Verwendung in Armeedienst bestimmt ist, einen höchst erfolgreichen Probelauf unternommen. Die Leistung hat die in Friedrichshafen schon in letzter Woche eingetroffene Abnahme-Kommission um so mehr befriedigt, als die Lieferungs-Verhältnisse höchst ungünstig waren. Der Sealer der Viste liegt trotz des vorübergehenden heftigen Windes auf und vollführte die vorgeschriebenen Evolutionen mit größter Sicherheit. Die Landung anlag von hatten. Der neue Propeller dürfte ebenfalls dem regulären Dienst überwiegen werden.

Stridmaschinen. Weberei im Hause.



Haus-Striderei ist schnell und leicht mit irgend einer unserer 6 Familien-Strid-Maschinen. Socken, Strümpfe, Unterleider, Kappen, Handschuhe usw. — glatt oder gerippt — können 10mal so schnell wie mit der Hand gestrickt werden, und viel billiger wie fertig gekaufte. Ein Kind kann unsere Maschinen handhaben. Rufen Sie jetzt für die eigene Familie können Sie sich ein solches durch Stricken lassen. Preis: 6 illustrierte Kataloge — F, G, H, I, J, K. — Agenten in allen Bezirken gesucht für Scherbenmaschinen und Home-machery-Stridmaschinen. Anfragen an Creelman Bros. Toronto, Ontario.

Sellingfors, Finland, den 8. Oktober. — Der Mörder des Obergerichtspräsidenten von Hellen in Abo wurde heute als ein vierundzwanzig Jahre alter Ladeneigener namens Vöödahl identifiziert. Die Behörden erklären, daß der Beweggrund zu dem Verbrechen zweifellos leidenschaftliche Natur war. Das Opfer war im Jahre 1905 kurze Zeit General-Prokurator. Herr von Hellen verließ gestern Abend zu später Stunde seine Wohnung, als Vöödahl, welcher hinter der Auhentür verborgen war, zwei Schüsse abfeuerte. Die todbringende Kugel drang in das Herz. Die andere Kugel schlug in den linken Arm. Herr von Hellen sank zu Boden und tot einen Augenblick später den letzten Atemzug. Der Mörder feuerte eine dritte Kugel in die eigene Stirn, fiel auf die Stufen vor der Auhentür und starb innerhalb fünfzehn Minuten, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Aufseher! Mein Schwager, Anton Gansert, dessen letzte mir bekannte Adresse Strassburg N. D. war, wird ersucht, sich schriftlich mit mir in Verbindung zu setzen, da ich ihm wichtige Mitteilungen zu machen habe. Wer seine jetzige Adresse weiß, wird um Mitteilung gebeten. Franz Rieder, Regina, Sask. 1729 Ottawa Str.

Canadian Northern Ry. Zwei Züge täglich. Winnipeg, Portage, Estabrook, Prince Albert, Edmonton. Der Capital Cities Express via Brandon und Regina. Der Alberta Express via Gladstone und Dauphine. Der Daily Superior Express täglich nach dem West. Canada via Fort Arthur und Port William. Der Duluth Express täglich via Duluth und Chicago. Der St. Paul Night Rider täglich via St. Paul und Chicago. Der St. Paul Day Express täglich via St. Paul und Chicago.

Barman, Sask., im Okt. 1911. — Berker Courier! Mit dem Dreschen ist der Anfang gemacht worden und daß Getreide ist noch immer nicht ganz trocken. Schreiber dieses hat den ersten neuen Weizen im Barman Elevator geschüttet und kann für No. 2 Northern angenommen werden. Das Getreide war nur mittelmäßig und habe 82 Pfund Bushel und auf 50 Aker verbraucht, welches 857 Bushel gegeben hat, und hier bleibt es im Durchschnitt 50 Bushel vom Aker, und auf einzelne Felder wird es noch mehr vom Aker geben.

Unter Eisenwarenhändler fährt oft durch Orléans mit seinem Automobil. In seinem Store sieht man neue und verschiedene Waren zu billigen Preisen.

Die Herren Agenten sind wieder tüchtig an der Arbeit. Sobald der Farmer sein Getreide geschnitten hat, kommen die Agenten händerweise herangefahren.

Da es jetzt zum Dreschen geht, wird sehr nach Arbeitern gesucht und guter Lohngeldern geboten. Unser Nachbar hatte sich kürzlich einen englischen Arbeiter angenommen für 22 den Tag, und nachdem er drei Mahlgänge bekommen hatte, ehe die Arbeit anfing, hat der Mann Weisheit angenommen. Die Leute wollen gerne viel Geld haben für ihre Arbeit und dann noch als große Herren bedient sein. Es giebt auch noch verschiedene Farmer, wo ein Arbeiter wieder geachtet wird, also sollte man es von beiden Seiten betrachten und tun, was recht und gut ist. Man wird diesen Herbst große Vorlicht gebrauchen müssen und das Getreide nicht zu schnell dreschen, es nimmt lange Zeit zum Trocknen, weil der Frost daran Schaden getan hat und mit dem kalten Getreide bringt der Farmer selbst die Breie herunter.

Sier sind noch immer gute Ländereien für billige Preise zu kaufen, auch braucht nur eine kleine Anzahlung gemacht zu werden. Wer da will, kann auch im Dorf kaufen.

Als ich kürzlich mit dem Zug von Saskatoon kam, sah ich in dieselbe Gasse, wo ich war, zwei Polizisten mit drei Gefangenen herein kommen, und so wurde mir nach meinem Forscher erklärt, daß der eine Gefangene seine Frau und Schwägerin mit totgeschossen haben und den 28. November in Prince Albert geachtet werden soll, welches aber auch deutlich an ihm zu sehen war, daß es ein großer Verbrecher sein muß, denn er war hart gefesselt und machte ein böses Aussehen. Die anderen beiden waren aber nicht gefesselt und hatten auch ein ganz anderes Aussehen, ich konnte aber nicht erfahren, weswegen die beiden auch mitfahren mußten.

Wie noch berichtet, daß wir dieses Jahr keinen guten Weizenhandel im Barman Elevator haben. Der Weizen ist fast alles No. 3, auch bisweilen No. 5 und oftmals auch überfälscht, daß man mit der Jahre zurückfahren muß. Einige Farmer werden mit ihrer Ernte dieses Jahr nicht viel Geld machen, denn der spät gefähte Weizen hat sehr vom Frost gelitten und ist nur halbt, der Aker ist überall gut und erzieht reichlich vom Aker. Kartoffeln sind gut geraten und preislich hier jetzt 35 Cents das Bushel, Eier 30 bis 35 Cts, das Bushel, Eier 30 bis 35 Cts das Hund und Butter von 20 bis 22 Cts das Pfund.

Unter Storeman ist bestrebt, gute Ware dem Farmer billig zu verkaufen und zahlt gute Preise für das, was der Farmer zu verkaufen hat. Noch einen Gruß an den werten Editor und alle Courrierleser. Joh. Siemens.

Karl Wittal wird von seinem Bruder gesucht. Wer die Adresse aufgeben kann, wird gebeten, diese zu senden an Frank Wittal, Werke, Sask.

Kirchliche Nachrichten. K. u. w. a. r. t. In der katholischen Kirche zu Norderthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Adorf. Edenwald, Sask. — Parochie Edenwald des General-Konvikts der evangelisch-luth. Kirche von Norderthal: Pastor F. J. Fürst, Edenwald P. O., Sask. Gottesdienste jeden Sonntag, Morgens 11 Uhr. Sonntagschule jeden Sonntag, Morgens 10 Uhr. Deutsche Schule jeden Sonntag von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Konfirmandenschule jeden Freitag von 9 Uhr Morgens an. F. J. Fürst, Pastor.

Balgone, Sask. — Von jetzt an finden, f. u. w., Gottesdienste statt zu Krat am 8. und 29. Oktober und am 19. November; immer vormittags. Zu Bibant am 1. und 22. Oktober und am 12. November. Zu Kennell am 15. Oktober und am 5. und 26. November. J. D. Dene, Co.-Aukt. Pastor.

Parochie Lemberg. Gottesdienst in Lemberg jeden Sonntag, ausgenommen den ersten und letzten Sonntag im Monat 1/2 11 Uhr (späte Zeit). Nachmittags an diesen Sonntagen 2 Uhr in Pleasant Forks. Am letzten Sonntag im Monat Vormittags 1/2 11 Uhr in Pleasant Forks, Nachmittags 2 Uhr in Lemberg. Jeden ersten Sonntag im Monat in Millaly um 1/2 11 Uhr (späte Zeit).

C. Pohlmann, ev.-luth. Pastor. Co.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saskatoon. (General-Conzil.)

Gottesdienst jeden Sonntag Nachmittags um 2 Uhr in der St. Thomas Kirche, Ecke der 20. Straße und „S.“ Avenue. Sonntagschule um 11 Uhr. Alle Deutschen in Saskatoon und Umgebung sind zu diesen Gottesdiensten herzlich eingeladen. F. W. Klein, 308 Crescent W. Luth. Pastor.

Die Co.-Luth. Missouri-Synode ist allezeit bereit, zerstreut wohnende Glaubensbrüder mit Wort und Sakrament zu bedienen. Um Bedienung wende man sich an Pastor C. J. Schuth, Missionsdirektor, 734 McColmar Ave., Winnipeg, Man.

Parochie Brownrigg, Sask. (Ohio-Synode.) Gottesdienste werden wie folgt gehalten: Am Sonntag, den 15. Oktober, im Schulhaus Billbury, Stoughton. Am Sonntag, den 22. Oktober, im Schulhaus zu Brownrigg Vormittags 11 Uhr, Nachmittags 4 Uhr bei Frn. Herrn. Anebusch, Douglasston. Am Sonntag den 29. Oktober in Arcola Vormittags 11 Uhr. Jeder ist willkommen. W. Koehrs, ev.-luth. Missionar.

Gesucht Mädchen. Ein kräftiges Mädchen oder Frau gesucht als Hilfe der Köchin. Lohn 25 Dollars per Monat. Es wird Deutsch gesprochen. Nachzug Hotel Frances, Midvale, Sask.

Bibant Viehmarkt. Mache dem Publikum bekannt, daß der Viehmarkt am 23. Oktober zu Bibant abgehalten wird. Er bietet Gelegenheit jedem Käufer und Verkäufer, denn er wird der letzte für dieses Jahr sein.

Hygienische Gummiwaren, illustrierte Preisliste mit vielen Neuheiten gratis und franco. Hygienic Rubber Co., 464 Burrows-Ave., Winnipeg.

Recherché, Sask., 1. Okt. 1911. — Berker Redakteur! Ich möchte Ihnen etwas mitteilen von unserem Bezirk. Bei uns hat der Frost großen Schaden angerichtet. Auf der frischen Prarie wurde dieses Jahr meistens Haas gefast und so ist viel davon erfroren. Es giebt wieder ein schändliches Jahr; wir hoffen nächstes Jahr auf besseren Erfolg. Hier schicke ich Ihnen einen Dollar im Voraus aufs Jahr 1912 für die jährige Zeitung. Auch bestelle ich die Zeitung für meinen Vater nach Süd-England und zahle für diese auch 2 Dollars im Voraus, also zusammen 3 Dollars. Adresse liegt bei. Redst. Gruß. F. Seidel.

Quinton, Sask., 4. Okt. 1911. — Ein kleiner Knabe von 1 1/2 Jahren, Sohn des Herrn Christian Weber, Quinton, ist seit 6 Tagen verschwunden. Das Kind hört auf den Namen „Seppel“. 15 Männer haben tagelang nach dem Kinde die Umgegend abgesehen und keine Spur von demselben gefunden. Sollte irgend jemand das Kind gesehen haben, oder den Aufenthalt wissen, so wird höchlich gebeten, den trostlosen Eltern, deren einziger Sohn es ist, nach Quinton P. O., Sask., Nachricht zukommen zu lassen.

Herr Grau, ein Mann von etwa 65 Jahren, klein und kräftig gebaut, wird seit 4 Tagen mit einem Pferd vermisst. Der alte Herr ritt nach dem benachbarten Ort Punnidy und seitdem ist Mann und Pferd verschwunden. Alles Suchen und alle Nachforschungen waren bisher ohne Erfolg. Herr Grau lebte als Bachelor allein auf seiner Farm. Sollte jemand über den Verbleib des alten Mannes Auskunft geben können, so bitte man den Herrn B. Gordon, P. O. Punnidy, Sask., gütigst Mitteilung zu machen.

Die Drehmaschine des Herrn J. H. braud gestern zusammen und wird es eine längere Zeit dauern, ehe dieselbe wieder zum Drehen benutzt werden kann. Vierundzwanzigjähriger Regier steht in dieser Kolonie alle Drehmaschinen auf mindestens 8 Tage kalt. Schlechteres Ernte- und Drehweeter wie in diesem Jahre haben wir noch nicht gehabt. Es ist also wenn der Himmel Tränen weinte über Canada, Tränen, welche, wenn sie noch einige Zeit so weiter fließen, unsere Hoffnung auf eine Mittelernte vernichten.

Katholischer Gottesdienst findet in Quinton am Sonntag den 15. Oktober morgens 9 1/2 Uhr Sonnenseit statt. Nach der heil. Messe die Verlesung des kath. Volksvereins, welche am 1. Oktober ausfallen mußte. In Maymore ist kath. Gottesdienst am 22. Oktober und nach demselben eine Verlesung zwecks Gründung der Ortsgruppe Maymore des deutsch-canadischen Volksvereins. Sämtliche katholischen Männer und Jünglinge der Pfarrei und Umgegend werden höchlich gebeten, sich zu dieser Verlesung einzufinden.

Wir erlauben uns auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, wie notwendig es ist, daß wir uns organisieren. Mit freundl. Gruß C. Wehrens.

Vernachlässigt eine Erhaltung nicht, ist ein guter Rat für junge Männer und Frauen. Es kam eine Lebensfrage bei einem Kinde sein. Es giebt nichts Besseres als Chamberlain's Cough Remedy gegen Husten und Erkältungen bei Kindern. Es ist sicher und erfolgreich. Zu haben bei allen Drogerien u. Händlern.

Kofomis, Sask., den 5. Okt. 1911. Wenn man schon gar nicht weiß, was man schreiben soll, so muß das alte Thema, das Wetter, mal wieder herhalten. Das allerdings giebt uns in diesen Tagen schon genug Gesprächsstoff; es heißt ja nicht umsonst: „So launisch wie das Wetter.“ In den letzten zwei Wochen hatten wir Regen und Sonnenschein, Sturm und Jähplurche, Eis und Schnee in buntem Durcheinander. Anfangs dieser Woche hatten wir für drei Tage ziemlich starken Regen, der natürlich das Dreschen sehr beeinträchtigt hat. Inzwischen ist schon einiger Weizen an die Elevatoren verkauft worden. Wie ich hier, gradier er meistens No. 2 oder No. 3 Northern. Auch der Ertrag ist zufriedenstellend.

Nun ein kleines Wort zur „Politik des Nordwestens“. Es ist gewiß sehr bedauerlich, daß das bisher größte und einflussreichste deutsche Blatt in konfessionelle Hände übergegangen ist. Ich sage mit Abicht „bisher“, denn die Deutschen des Westens, die bis auf verständigend keine Ausnahmen liberal sind, werden sich nicht dazu beiraten, ein konfessionelles Blatt zu unterstützen, denn konfessionell ist die Politik des „Nordwestens“. Daran kann nach seiner „unabhängigen“ (?) Haltung in letzten Balkankampfs überhaupt kein Zweifel sein. Die Neuierungen der Zeiter in den übrigen deutschen Zeitungen, sowie die aller meiner deutschen Bekannten ermutigt mich zu der Prognose, daß es dem Nordwesten ebenso wie der vor einigen Monaten sanft und selig entschlafenen Germania gehen wird, wenn er nicht bald wieder in liberale Hände übergeben wird.

Am 2. d. Mts. starb in Imperial der bekannte und allgemein beliebte junge Baumeister Harry Bud. Sohn des hiesigen Schmalhaders J. B. Bud am Tubusstieber. Auch gestern wurde von dort wieder ein Todesfall berichtet. Die Krankheit scheint ganz schrecklich in Imperial zu wüten, denn es werden nicht weniger als 12 Fälle von dort gemeldet. Dies sollte jedermann eine Warnung sein, mit seinem Essen und Trinken vorichtig zu sein, ganz besonders aber kein Slogh- oder Sumbinholer zu trinken, da dadurch fast stets die Ansteckung erfolgt.

Das Saskatchewan Courier Publishing Co., Ltd. P. O. Box 505 Regina, Sask. Abonniert auf den Saskatchewan Courier

Seid ein wenig neugierig. Blue Ribbon Tea. Red Label Tea. World's Fair Seattle 1909.

Clarke's Gloves. Für schweren Dienst und langes Tragen, für gutes Waschen und breite Wäster sind unübertrefflich. Aus jeder Art bestem Handschuhleder, Hirschleder, Buchstein, Becary (Wildschwein), Schweinefell u. s. w.

VICTOR Gramophone. Immer etwas Neues in Gramophonen. Kommt und hört den neuen Puzzle-Record. Sechs Stück auf einem Record für \$1. Mason & Risch, Ltd. 1728 Scarth Str., Regina.

New Century Washer. More than half the time required to wash is saved by using a New Century Washer. Starting at 8 o'clock, an ordinary wash will be on the line by 10, with the kitchen cleaned up and the balance of the day free for other duties.

Deutsche Zeitschriften. Für irgend eine Zeitschrift nehmen wir Bestellungen entgegen und führen dieselben prompt aus. Die hier angeführten Preise sind für ein Jahr berechnet, schließen das Porto für Lieferung in Canada mit ein und sind in allen Fällen im Voraus zu zahlen.

Korrespondenzen

Jansen, Sask., 2. Oktober 1911. — Die Dreschmaschinen laufen ganz geordnet durch die Präriefelder und so mancher hat das Glück, von 20 bis 27 Bushel per Aker des goldenen Weizens zu dreschen, der von No. 2 bis No. 6 Northern gradiert wird. Der nördliche Teil des Distrikts hat bereits die Drescher vom Golde, während im Süden noch alles flieht.

Herr Schindel war in letzter Zeit fleißig auf seinen neuen Farmen tätig, denn am 1. November verläßt er die Stadt und siedelt auf die Farm über.

Herr Ernst J. Simons, unser Voltmeister und Western-Harris-Waldhüter Agent, hat nun auch das Amt eines „Essentialen Urforschungsschreibers“, oder mit anderen Worten, eines „Notary Public“ übernommen, und ist sehr zu empfehlen, da er englische, deutsche und auch russische Korrespondenzen erledigen kann.

Das Wetter ist ziemlich wechselhaft unterworfen, meistens rau und kalt. Mit dem Willen wird es dies Jahr auch nicht viel geben, da das lange Einbreiten der Ernte jetzt viel in Anspruch nahm. Besonders hinderte auch der Regen sich viel an. Der Methode des Fortschritts. Man erwartet auch so far schon Schnee und das Weisere läßt auch seinen Zweifel hierüber erheben, denn beständig jagen große Wolken am Firmament wie Geister hin und her. Die grünen Waldungen haben ihr schönes Kleid verloren und die ganze Natur scheint ausgeglichen zu sein, oder wenigstens fröhlich und froh.

Herr A. Wiederhof, unser früherer Storemann von Jansen, war von seiner neuen Heimat Alast, Sask., unläufig hier auf Besuch bei Freunden und Bekannten.

Die Elevatorleute haben jetzt wieder reichlich Arbeit, da die Farmer ihr Recht zum Weizenfahren tüchtig benutzen. Die Preise sind verfallen, für No. 2 Northern 79—81c, auch hat mancher Farmer die Erfahrung gemacht, daß für seinen Weizen zu bekommen, welches auch natürlich keine Waise blühen läßt.

Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen gut.

Robt. M. Schalm.

Gemartet von galliger Beschaffenheit und schrecklichen kranken Kopfschmerzen.

Beide vollständig kuriert durch „Fruit-a-tives“.

Dresden, Ont., 17. Juli 1910. Ich war eine schrecklich Leidende von kranken Kopfschmerzen und mürrißigem Wesen, oder trauer Leber. Ich verlor viele Schlafmittel und Drogen, aber nichts schien mir zu helfen. Zuletzt gebrauchte ich „Fruit-a-tives“ und nach der ersten Dose war ich sofort besser, daß ich fortuhr, diese Frucht-Tabletten zu gebrauchen und dieselben kurierten mich vollständig.

Ich kann sicherlich „Fruit-a-tives“ empfehlen irgend einem, der an Kopfweh, galliger Beschaffenheit oder an Magen-Störung leidet. — Mrs. Isaac VanSickle.

Tausende von Leuten hatten dieselbe Erfahrung wie Frau VanSickle. Sie verlor viele Drogen und nahm alle Arten von Medizin, nur um zu finden, daß „Fruit-a-tives“ das einzige Heilmittel ist, welches diese Leiden tatsächlich heilt.

„Fruit-a-tives“ ist die einzige Medizin in der Welt, von Fruchtstoffen gemacht, und das größte Leber-Heilmittel jemals entdeckt. Es wirkt direkt auf die Leber, Nieren und die Haut, verflüssigt den Magen und reinigt das Blut.

50c eine Schachtel, 6 für \$2.50, oder Probeboxe 25c. Ver allen Händlern oder von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

gegen und wird es eines der schönsten Geschäftshäuser unserer Stadt.

Gerhard J. Siemens.

Bright City, Mo., 30. Sept. 1911. Nun find ja die Büffel getötet und wider alles Erwarten hat das Volk von Canada mit überwiegender Majorität sich gegen Resiprozität entschieden. Die Trübsal und großen Geschicklichkeiten im Verein mit den Konföderativen haben da ein Weisheitswort fertig gebracht, ob freilich zum Scherz. Canadas, ist eine andere Frage, die erst die Zukunft beantworten wird. Das Lauriers eminente Staatsflugheit und das liberale Regime für Canada geton, liegt offen vor aller Augen, wenn man bloß das Canada vor 15 Jahren mit dem Canada von heute vergleicht, und ich möchte es Canada von ganzem Herzen wünschen, daß Mr. Borden und die Konföderativen noch 15 Jahren auf eine gleich große Weiterentwicklung und Prosperität sich berufen können.

Vier drüben ist jeder Mensch überrollt von dem Ausfall der Wahlen, die schlußendlich Befürwortungen sind weit übertrifft und bei Republikanern und Demokraten herrscht nur eine Meinung vor, daß jeder canadische Farmer, der sein Bestes gegeben abgab, einen schmerzlichen Verlust erlitten hat und sich in eigene Fleisch geschnitten. Am meisten verdaulich erkrankt aber, daß gerade Ontario und Manitoba, also doch vorwiegend Ackerbauern, solche konföderative Majoritäten ergaben. Nun, Resiprozität mit den Staaten ist wohl für immer begraben, der natürliche Markt Canadas mit 93 Millionen Ackerbauern bleibt mit Hüllschranken verkauft. Die Viehe zum Mutterlande in Canada, aber Großbritannien allein kann niemals, schon heute nicht mehr, das ganze Getreide, was Canada exportieren muß, aufnehmen.

Argen Schreden scheint ja den englischen Canadiern das alte Americon-Gesetz des Sprechers Champ-Clark eingeleigt zu haben, sicher hat es aber Konföderativen eine weiblich ausgemachte Waffe zur Bekämpfung der Resiprozität an Hand gegeben.

Vin nur neugierig, ob Herr Borden der toten Würde amerikanischer und fremder Einwanderung einen Keil zwischen wir und der Welt Canada den Canadiern, das Klingel sehr gut, stolz und patriotisch, aber wenn die Canadier allein, ohne fremde Einwanderung hätten ihren Weizen exportieren sollen, dann hört die Welt schreien gleich im ersten Drittel Manitoba bis hinter Winnipeg auf.

Ein großes Manitoba, ein Saskatchewan, Alberta u. s. w. im heutigen Sinne gäbe es nicht, es wären reine geographische Begriffe geblieben, wie z. B. Labrador.

Die Staaten werden nun ihre Konföderationen ziehen und jagen damit schon an. Während des Kongresses zur Erhaltung und Weiterentwicklung natürlicher Ressourcen, der diese Woche in Kansas City tagt, haben jedoch amerikanischen Farmer die Operationen des Kongresses Dr. Wallace nannte die Farmer A u b a u e r n (soil-robers), aber auch die übrigen Redner ließen nur wenig gute Worte an ihm. Die Leute haben aber nicht Macht. Sicher sind hierzulande wirklich rationale Farmbetriebe nicht häufiger wie weisse Acker. Da ist noch viel verbesserungsfähig und wird verbessert werden. Denn Welt leidet daran. Die Landpreise steigen auch hier enorm, und diese steigerten Preise zwingen wieder die Kaufleute, welche und mehr wissenshaftig zu farmen, wollen sie ihr Geld verzinsen haben und ihr Leben machen. Den Jahr zu Jahr wird sich dies aber durch immer höhere Durchschnittserträge bemerkbar machen, bis endlich selbst die verbitterten Landfarmer ausfinden, daß sich ihre Methode nicht

mehr bezahlt und sie darin Wandel schaffen müßten. Dann wird aber auch wieder verlangen nach Nachfrage nach fremder Getreidezufuhr mehr sein, denn die Staaten werden selbst bei Anwendung verbesserter Farmmethoden viel mehr produzieren, als sie im eigenen Lande verwerten können.

S. Vogel.

Sappaland, Sask., im Sept. 1911. Wertes Courier! Weil sich eine so gute Gelegenheit bietet, etwas für unser wertvolles Blatt mitzugeben, dochts ich, sie zu benutzen.

Die Witterung ist ziemlich schön, nichts ein wenig kühl und am Tage schöner Sonnenschein. Die meisten Farmer sind jetzt am Dreschen. Die Ernte ist nicht gerade gut und auch nicht schlecht dieses Jahr, man kann sie eine mittelmäßige Ernte nennen. Doch das Korndes Getreides ist schön ausgewaschen und voll, welches noch selten war in Sappaland. Es wurde noch immer die meisten Jahre befehligt durch die heißen Winde. Ähnliches, daß diese Winde überhaupt nicht mehr kamen, so könnten wir hoffen, daß dieses noch gut wird zum Farmen.

Gatten auch letzte Woche ein wenig Schnee bekommen, welches in einem halben Tag wieder geschmolzen war. Doch das Dreschen geht gut von Station.

Auch ist zu berichten, daß die Tochter des Herrn Theo. Winderfer von ihrem Vater nach Wolf, Sask., gebracht wurde, um sich mit ihrem neu verliebten Mann zu verheiraten. Wir alle wünschen recht viel Glück und eine frohe Hochzeit.

Auch haben sich dieses Jahr viele neue Mitglieder in unsere Nähe gemacht und haben hier ihr Heim gegründet und überall wird noch davon gesprochen, daß viele ihre Freunde kommen lassen wollen nach Sappaland. Dann denke ich werden noch viele den Courier bestellen und ihn fleißig mitarbeiten, weil es auch das richtige ist für unser Land Canada, dann müßte der R. B. bald auf dem folgenden Dien foden, wenn sich mal alle unsere deutschen Canadier das wertvolle Blatt bestellen, denn mir wurde gesagt von einem gewissen Freund des Couriers, er könnte des Abends seine Zeit nicht herum bringen, ohne den Courier zu lesen. Und wer ihn noch nicht liest, findet gute Gelegenheit, ihn bei mir zu bestellen und Anfrüchlinge können ihre Zahlungen bei mir machen.

Auch ist zu berichten, daß sich Herr Edel letzte Woche ein paar Pferde kaufte für einen schönen Preis. Also ist das Leben der Farmer noch nicht ganz ermüdet durch den Hagel letzten Jahr, sondern sie bekommen dieses Jahr neues Leben und machen bessere Fortschritte als letztes Jahr.

Nun möchte ich schließen, sonst blüht kein Raum für viele Andere.

Mit bestem Gruß

Fred. Luq.

Operationen verhindert

Durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound.

Bellefleur, Que. — Ohne Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound würde ich nicht mehr am Leben sein. Seit fünf Monate lang hatte ich schmerzliche und unregelmäßige Perioden u. Entzündung der Gebärmutter. Ich litt wie ein Wüterer und dachte oft an den Tod. Ich konsultierte zwei Aerzte, die nichts für mich tun konnten. Ich ging in ein Hospital und die Aerzte sagten mir, daß ich mich einer Operation unterziehen müßte, weil ich an einem Geschwür litt. Sehr enttäuscht begab ich mich wieder heim. Eine Routine riet mir, Ihr Compound zu versuchen, da es sie kuriert habe. Ich tat es und fühlte mich bald viel besser. Mein Appetit stellte sich schon bei der ersten Woche wieder ein. Jetzt fühle ich keine Schmerzen mehr und bin gesund. Ihre Medizin verdient alles Lob. — Frau Emma Goulet, Bellefleur, Bellefleur, Que.

Noch eine Operation verhindert.

Poughkeepsie, N. Y. — Ich arbeite an einer Nähmaschine in einer großen Fabrik und kam ganz herunter. Ich mußte die Arbeit aufgeben, denn ich konnte den Schmerz in Rücken nicht mehr aushalten. Die Aerzte sagten, ich müßte wegen Gebärmutterleiden operiert werden. Aber Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound tat mehr für mich, als die Aerzte. Ich wurde um fünf Pfund zugenommen. Jede Frau, die an Frauenleiden leidet, an Nervosität und Minderleistungen, sollten dies Compound einnehmen. Ich bin Frau Pinkham ein Dank verpflichtet. Sie ist die Freundin der Arbeiterin, und alle Frauen, die leiden, sollten an sie schreiben und ihnen Rat annehmen. — Frau Eliza Blesia, 3 Jav Str., Poughkeepsie, N. Y.

Drei Jahre untergeleitlicher Erstgebärtigkeit die Heilkraft von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound bei allen Frauenleiden.

Sappaland, Sask., 7. Sept. 1911. Werte Redaktion! Ich bin seit kurzer Zeit auch ein Leser des Couriers und finde in verschobenen Korrespondenzen

Leidende von Hämorrhoiden.

Jam-Bal hat dieselben geheilt.

Reibung an den Hämorrhoiden, welche geschwollen, entzündet und mit Blut überfüllt sind, ist was das schreckliche Schmerzen. Stechen und Jucken der Hämorrhoiden verursacht. Wenn Jam-Bal abends aufgelegt wird, dann wird man große Enttörrung an folgenden Morgen verspüren. Tausende von Personen haben dieses bezeugt. Warum nicht durch die Erfahrungen Anderer sich leiten lassen?

Herr Thomas Pearson von Prince Albert, Sask., schreibt: „Ich muß Ihnen für die Wohlthat danken, welche ich von Jam-Bal erhalten habe. Letzte Sommer litt ich schrecklich von Hämorrhoiden. Ich fing an, Jam-Bal zu gebrauchen, und fand, daß daselbe mir Erleichterung gab, so setzte ich es fort, und nach dem Gebrauch von drei oder vier Schachteln bin ich errettet zu sagen, daß es eine vollständige Kur erzielt hat.“

Herr G. A. Dufresne, 183—185 St. Joseph Straße, St. Roch, Quebec, P. Q., schreibt: „Ich kann Jam-Bal einem jeden bestens empfehlen, der an Hämorrhoiden leidet.“

Mailraut Sanford von Weston, Kings County, sagt: „Ich litt lange an juckenden Hämorrhoiden, aber Jam-Bal hat mich jetzt geheilt.“

Herr William Steuty von Upper Nine Mile River, Sants Co., N. S., sagt: „Ich litt schrecklich von Hämorrhoiden, die Schmerzen waren zu Zeiten beinahe unerträglich. Ich verfuhrte verschiedene Salben, aber alles, was ich verfuhrte, tat mir nicht im geringsten gut. Ich war müde von verschiedenen verschiedenen Heilmitteln, als ich von Jam-Bal hörte, und dachte, als eine letzte Hilfe will dieser Salbe einen Versuch geben. Nach einer kurzen Zeit erzielte Jam-Bal eine vollständige Heilung.“ Jam-Bal ist also eine sichere Heilung für Hautverletzungen, Entzündungen, Gesenke, Geschwüre, Krämpfe, Nerven, Schmitte, Brandwunden, Schürfungen, Hautschunden, kalten Wunden, etc. 50c die Schachtel bei allen Drogerien und Apotheken oder postfrei von Jam-Bal Co., Toronto, für den Preis. Verweigerung gefährliche Nachahmungen. Verfüge Jam-Bal Serie, 25c die Tafel.

gan ganz verdrehte Sachen. Da ist eine ganz vergriffene in No. 33 des Couriers gewesen. Dattiert ist dieselbe aus Kammore, Sask., und der Unterzeichnete war Karl Ortner. Diefem belagten Herrn Ortner diene zur Nachricht, daß er in dieser Hinsicht ganz falsch ist, der Genuß von geistigen Getränken schert sein Menschenleben sage ich, und Sie sagen das Gegenteil, ich glaube, ich kann aus eigener Erfahrung sprechen, und zwar mit Recht. Ich bin von Deutschland aus Bierbrauer, und denken Sie wohl, daß ich als Bierbrauer um meinen Durst zu stillen Bolter getrunken habe? — Im Gegenteil! Ich habe manchmal ein kleines Köpfchen geleert während der Arbeitszeit und habe durch diesen 14-jährigen Genuß des Bieres in Deutschland keinen Schaden genommen. Jetzt auf der Farm habe ich das Bier nicht so, als in der Brauerei, und muß jetzt Wasser trinken, und so kann ich sagen, ich habe viel an Gewicht verloren. Zummerhin dieser Sache gegenüber nährt Bier und ist geistig, und Schnaps und Wein ist gerade auch nicht zu verachten, wenn alles mit Vernunft getrunken wird. Ich habe es keinem Menschen, um Sie Sie lieber Freund Ortner, daß Sie falsch sind, nicht das Getränk trägt die Schuld an dem Zerfallswerk, sondern vielmehr der Mensch selbst. Wenn irgend mal was vorkommt, da heißt es gleich, der war befohlen. Nun ja, da geht es über den Alkohol und das Trinken her. Aber der Mensch, der in betrunkenen Zustand etwas ausübt, der trägt keine Schuld, der Alkohol, und ich kann Ihnen sagen, Herr Ortner, ich habe Menschen kennen gelernt hier in Canada, die haben auch immer über den Alkohol geschimpft und haben sich immer als bl. unschuldige Engel hingestellt, als wenn sie diese Unflügeln gar nicht kannten, aber zu Hause hinter der Kaminwand da haben sie nicht bloß getrunken, sondern viel mehr gelassen, und zwar wie das liebe Vieh Bolter trinkt.

Ich bin der Ansicht, daß ein Mensch, der sich nicht gut selbst beherrschen kann, der stellt das größte Unglück an. Ich war dieses Frühjahr in der Stadt Maple Creek an Arbeit, und während meiner Abwesenheit lag ein Mann nebenher nach meiner Frau mit dem Gewehr, aber im nächsten Zustand, und beinahe hätte dieser gewalttätige Mensch meine Frau oder meine Kinder erschossen. Wer ist nun da schuld, Herr Ortner, der Alkohol?

Ich kann mich in dieser Sache dem Schreiber einer Korrespondenz im Courier vom 13. September namens Alex Strider anschließen. Dieser genannte Strider hat recht in seinem Schreiben, ein Mensch muß sich beherrschen können und nicht feiner Willkür und seinem Zuhörern freien Lauf lassen, und kann ein Mensch sich beherrschen, dann begehrt er auch kein Unglück, wenn er auch geistige Getränke getrunken hat, und verliert auch nicht große Summen in der Spielbank oder gar manches Vermögen, diese beiden Dinge sind gleich.

Ein richtiger Deutscher läßt sich durch folde weißen Köben den Genuß geistiger Getränke nicht verbieten, da können Sie nach Deutschland kommen, Herr Ortner, da ist es in Hotels und

Gallen, wo geistige Getränke verkauft werden, nicht so streng als hier. Da kann jeder trinken nach Gergenslust, so viel er Weid hat, und ich kann Ihnen sagen, in Deutschland sehen Sie nicht so viel Betrunkene und Genepolier als hier, dort lebt der Mensch frei im Trinken, und hier ist der Alkoholgehalt etwas beschränkt und dabei, wenn ein Mensch hier die Gelegenheit hat zum Trinken, da denkt er, jetzt gut kaufen, wer weiß, wann die Gelegenheit wieder hold ist. Und nun wird gelassen, daß es aus den Dören wieder herausläuft. Und andere welche haben trinken nicht in der Öffentlichkeit, da schimpfen sie ganz gemein über den Alkohol, aber zu Hause, da kaufen sie hinter der Tür wie das liebe Vieh den dem Feind Alkohol, und nachdem kommt die Selbstprüfung ganz dreifach, aber dies alles tut sie nicht aus Klugheit, sondern aus Zümmtheit, denn alle Leute, die für ihre Mitmenschen den Vorwand bieten und gerne selbst befehlen möchten, was ein Mitmenschen trinken soll, der ist meiner Ansicht nach dumme geboren, selbst gewickelt und daß nichts zugerat.

Herr Ortner, ich kenne Sie nicht und weiß nicht, ob Sie auch ein solch weiser Mann sind, dies habe ich mir für allgemein erklärt, und Sie müssen es am besten wissen, zu welcher Sorte Sie sich zählen können. Also nichts für ungut, lieber Freund, lassen Sie ferner diesen Deutschen zufrieden, die für den Alkoholismus eintreten. Ich glaube jeder Deutsche, der dafür ist, braucht seinen Bormund. Und gerade diese Bormünder oder weisen haben haben noch nie für einen Deutschen, der Alkohol trinkt, etwas bezahlt. Da würden sie schon das Maul halten, wenn sie dies tun sollten. Ein Jeder lebt seines Glaubens, und trinkt, was er will.

Das Wetter ist jetzt nicht das beste hier, taglich großer harter Weind mit Regen, was wohl nicht sehr gut ist für unsere Drescher.

Herr Heinrich Elffler hat eine ganz neue Ausrichtung zum Dreschen, auch Herr Stein & Co. haben eine neue Dreschmaschine. Wie ich hörte, sollen letztere eine sehr starke Maschine haben von 60 Pferdekräfte, und obendrein soll Herr Stein selbst Engländer sein, und glaube ich, da werden wohl alle Farmer von hier keine Not haben dieses Jahr mit dem Drescher.

In der Hoffnung, Herrn Ortner nicht zu nahe gekommen zu sein, und auf seine Bormundhaftigkeit Verzicht leistend, zeichne ich nebst Gruß an Personal und alle Leser des Couriers als Wilsener

August Fiedler.

Sie machen keine Verluße an sich selbst, wenn Sie Chamberlain's Cough Remedy gegen eine Erkältung nehmen, da dieses Mittel sein großes Ansehen und seinen ausgedehnten Verkauf durch seine bemerkenswerten Heilungen von Erkältungen gewonnen hat und man sich immer darauf verlassen kann. Es ist gleich wertvoll für Erwachsene und Kinder und es kann kleinen Kindern mit vollständiger Vertrauen gegeben werden, da es keine schädlichen Zusätze enthält. Sie haben bei allen Drogerien und Händlern.

Dear Parl, A. C., 2. Okt. 1911. — Wertes Courier! Jetzt, da die Wahlschlacht vorüber ist und der Pulverdampf sich etwas verzogen hat, kann man sich mal wieder richtig vernehmen. Es war auf Schritt und Tritt bei Groß und Klein: „Actiprivity“ — „What do you think about it?“ u. s. w. Nun, hier in British Columbia finnte man an das Resultat von vornherein nicht zweifeln. Die meisten Obligierten und Sägemühlensänger waren gegen Resiprozität. Einige Obligierten in unserer Gegend waren so sehr eigenommen von der Juridit einer politischen Vereinigung mit den Vereinigten Staaten, daß sie das Arbeiten dabei vertragen und jetzt mit doppelter Energie das Verträge nachholen wollten. Nun, die Stimme des Volkes hat diese Frage wahrheitlich für lange Zeit entschieden.

Die jährliche Obstausstellung in Nelson wurde letzte Woche abgehalten. Diese Ausstellung wird von Jahr zu Jahr besser, und bietet eine gute Gelegenheit für den angehenden Obligierten, sich über manches orientieren. Zum Beispiel findet der Besucher die verschiedenen Sorten Apfel und anderes Obst nebeneinander ausgestellt. Er kann hier aus unmittelbarer Nähe Vergleichswärts machen und sich für die ihn am meisten zusagenden Sorten entscheiden. Auch findet er hier die besten Methoden, die Früchte zu verpacken u. s. w. Alles ist sehr belehrend.

Die Witterung ist hier jetzt öfters regnerisch, welches den Leuten, die beim Klären des Landes das Holz verdrängen, nicht sehr liebend ist.

Die Sägemühle in Renata ist seit einiger Zeit in Betrieb und giebt allgemeine Zufriedenheit.

Grüßend

J. P. Miller.

Mürrisches Wesen wird durch unregelmäßige Verfallung im Magen hervorgerufen. Chamberlain's Tablets sind tatsächlich eine Medizin für den Magen, besonders darauf bereitet, auf dieses Organ einzuwirken; ihn zu reinigen, zu stärken, ihn zu stimmen und zu beleben. Die Leber zu regulieren und mürrisches Wesen bestmöglich und erfolgreich zu beseitigen. Zu haben bei allen Drogerien und Händlern.

Gegenseitige Meno. Haftversicherungsgesellschaft für West-Canada.

Das Direktorium beschloß für 1911 den Betrag von 10 Cents per Aker von den Mitgliedern einzuziehen. Die Prämien-Voten sind am 1. November d. J. fällig zu Zweidrittel des Betrages und zwar für die Postbezirke: Hepburn, Dalmeny, Borden, Radisson, Balcyonia und Langham, zahlbar bei der Northern Crown Bank zu Langham; alle Voten der anderen Mitglieder sind zahlbar bei der Bank of British North America zu Rosthern.

Ca. d, Sask., den 26. Sept. 1911.

Abt. Funk, Sekr.-Schlagmeister.

Jetzt ist die Zeit,

wo die Farmer wieder daran denken, sich Mehl für das ganze Jahr zu besorgen. Manche können nicht recht zum Entschluß kommen, von wo sie ihr Mehl nehmen sollen. Wir möchten alle deutschen Farmer darauf aufmerksam machen, daß sie das

Beste Mehl von Uns

bekommen und dabei Geld sparen, entweder indem sie einmahlen oder ihr Mehl von uns, zu ganz besonders niedrigen Preisen kaufen. Schreiben uns unsere Preisliste, welche Ihr in deutscher Sprache erhalten könnt. Oder kommt selbst und überzeugen Euch.

Unsere Garantie ist: „Geld zurück“ wenn nicht zufriedenstellend. So übernehmen wir das ganze Risiko.

Auch Schroten wir wieder alle Tage wie früher, und kaufen auch alle Sorten Getreide.

Alle freundlichst einladend verbleiben wir

Achtungsvoll

Lemberg Flour Mills

Lemberg, Sask.

Telephon 371 P. O. Box 588

William Peterson

Der Gold Shield Wein und Likör Laden.

Rheinweine, Schnapps, Rye Whisky und beste Sorten Biere.

Broad Stn Regina, Sask.

Wand-Verputz.

„Empire“ Holzfaser-Verputz
 „Empire“ Cement-Verputz.
 „Empire Finish“ Verputz.
 „Gold Dust“ Finish.

Man brauche Sackett-Papier und verhält Unannehmlichkeiten mit den Feiten.

Manitoba Gypsum Co. Ltd., Winnipeg, Man.

NERVOUS DEBILITY

OUR NEW METHOD TREATMENT will cure you and make a man of you. Under its influence the brain becomes active, the blood purified so that all complex, nervous and hysterical conditions disappear, the eyes become bright, the face full and clear, energy returns to the body, and the moral, physical and mental systems are invigorated; all brain cases—no matter how long they have existed. You feel yourself a man and know marriage cannot be a failure. Don't let quacks and fakirs rob you of your hard earned dollars.

IF NO NAMES USED WITHOUT WRITTEN CONSENT THREATENED WITH PARALYSIS

Peter E. Summers relates his experience: "I was troubled with Nervous Debility for many years. It is to be remembered and expensed in youth. I became very dependent and didn't care whether I worked or not. I imagined everybody who looked at me guessed my mental condition at sight. Sometimes my hands would shake, and I would feel as if my back ached, had pins in the back of my head, hair and feet were cold. Used in the morning, poor appetite, fingers were shaky, eyes blurred, hair fell, memory poor, etc. Sometimes the fingers set in and the doctor told me I had paralysis. I took all kinds of medicines and tried many different physicians, were all alike; felt for three months, but received little benefit. I was induced to consult Dr. Kennedy & Kennedy, though I had lost all faith in doctors. Like a drowning man, I embraced the New Method Treatment and it saved my life. The improvement was like magic—I could feel the vigor going through the nerves. I was cured mentally and physically. I have sent them many patients and continue to do so."

CURES GUARANTEED OR NO PAY

We treat and cure VARICOSE VEINS, NERVOUS DEBILITY, BLOOD AND URINARY COMPLAINTS, KIDNEY AND BLADDER DISEASES and all Diseases peculiar to Men.

CONSULTATION FREE. BOOKS FREE. If unable to call write for a Question Blank for Home Treatment.

DRS. KENNEDY & KENNEDY

Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

NOTICE: All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat our patients in our Windsor offices which are for Correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows: DR. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont. Write for our private address.

Das Gebäude der Bank of Hamilton gab seiner Vollendung ein

Schiffskarten.

Hamburg	Antwerpen
Bremen	Amsterdam
Rotterdam	Havre

\$31.00
von Montreal

Großartig eingerichtete 3. Klasse-Kajüten. Gute Behandlung—gutes Essen auf den neuen Dampfern der **Cunard Line.**—**Canadischer Dienst.**

Gute und reelle Auskunft erteilen alle lokale Agenten gern, oder man schreibe in Deutscher Sprache an den General-Agenten des Kanadischen Dienstes.
H. E. Lidman, General-Agent,
445 Main Street, Winnipeg

Regina.

— Herr Jakob Heflinger kaufte von Herrn Waius Haier ein Haus an der Winnipeg Straße zum Preise von \$1100.

— Am Sonnabend Abend spielten die Angehörigen des Victoria Hotel gegen diejenigen des Bon's Hotel wiederum ein Wettspiel aus, welches von den letzteren gewonnen wurde.

— Wir machen unsere im Linsenden- und Langlake-Distrikt wohnenden Landsleute auf die in unserer Zeitung erscheinende Anzeige des Auktionsators J. Grant, in Linsenden aufmerksam, welcher seit längerer Zeit Verkäufe in jener Gegend mit besterem Erfolg geleitet hat.

— Herr Wm. Birch, unser Immigration-Beamtener von Regina, reiste in der vergangenen Woche nach Vancouver, von wo er eine Frau und zwei Männer, welche wegen Straftaten als ungewünschte Einwanderer deportiert werden sollen, nach Winnipeg beförderte.

— Am Sonntag, den 15. d. M., wird im neuen katholischen Vereinshaus an der Hamilton Straße ein gefälliger Abend vom deutschen Fußball-Verein abgehalten werden, dessen musikalischer Teil des kirchlichen Lehrinhalts der „Maple Leaf“-Erweiterung anfallen wird.

— Am gleichen Abend veranstaltet auch der kath. Männerverein einen gefälligen Abend.

— Einen schmerzlichen Unfall erlitt in der Holzbearbeitungs-Fabrik von Gilling Bros. am Mittwoch den 4. Oktober unser dort angestellter Landmann Franz Krusch, indem er mit der Hand einer Kreisäge zu nahe kam. Die Verletzung machte eine Amputation eines Fingers der linken Hand nötig. Wir wünschen Herrn Krusch baldige Genesung.

— Wir erfahren zu unserem großen Bedauern, daß am Dienstag, den 3. Oktober, Herr Ferdinand Gschler, Mitinhaber der deutschen Fleisch- und Colonialwaren-Firma Mohr & Gschler in Regina, nach kurzem Krankenlager am Tode verstorben ist. Der Dahingewordene hinterließ seine trauernde Witwe und vier kleine Kinder. Den Sterbendienst besorgten wir unter unmitgl. Beistand aus.

— Herr J. Gessinger, einer der deutschen Metzger Reginas, eröffnete ein neues Geschäft an der Ecke der 12. Ave. und der St. John-Str. Herr Gessinger wird seine beiden Geschäfte in der alten Weise weiterführen und verpricht neben schneller und guter Bedienung stets frische Ware zu billigen Preisen. Geschäftskunden wird es angenehm sein zu hören, daß Herr Gessinger seine beiden jungen Söhne Gessinger zu den höchsten Preisen zu kaufen bereit ist.

— Dem in der St. John Straße No. 1662 wohnhaften John Bogal waren für sich durch einen Einbrecher aus einer Tischkassette \$65 in Geld und drei Titel-Zertifikate entwendet worden. Die Zertifikate betreffen die Lots 17 und 18 in Block 248 und Lot 28 in Block 361. Jeder ist der Diebstahl erst nach geraumer Zeit entdeckt worden, und als Herr Bogal bei der Land Titles Office Anzeige machte, um die Zertifikate für unzulässig erklären zu lassen und neue zu erhalten, stellte sich zu seinem Schrecken heraus, daß es den Dieb mit Hilfe der Dokumente gelang, eine Doppelkopie auf die Grundstücke im Betrag von \$1000 anzufordern und mit dem Erlös das Geld zu haben. Der Verlust hat also nicht nur den Verlust seines Vermögens zu beklagen, sondern hat auch noch eine Doppelkopie gegen sein Grundvermögen zu tilgen.

— Daß ein Jagdausflug nicht immer ein billiges und sehr lohnendes Vergnügen ist, haben wir uns von befreundeter Seite mitgeteilt wird, letzte Woche einige unserer Landsleute erfahren mußten. Die Herren Wata Brunner, A. Brückhoff, Dennis Wood u. A. waren Anfang voriger Woche hinaus-gelassen, um unter dem nun vom Jagdgesetz nicht mehr befristeten Präzisions-Tod und Verwundung anzugreifen, und nach wunderlicher Nachlässigkeit, die bewachte einen Unfall mit dem Fahrzeug einbüßten, gelang es den fähigen Jägern, ein einfaches Hüchlein als Beute nach Hause zu bringen. Kostenpunkt etwa \$18.00.

— Sichtlich blieb dieser etwas tenebrer Prater, dessen Anteilung unter den Jagdteilnehmern die selben wenigstens vor Raubgeheimnissen bewahrt haben dürfte, den fähigen Jägern nicht in der Seele stecken.

gel der Landgemeinde von Francis J. L. 127 zu unterschreiben. — Angenommen.

Antrag Mitchell: Daß Councilor Wells für das letzte Vierteljahr 1911 Stellvertreter der Reeve sei. — Angenommen.

Antrag Seibel: Daß die Unkraut-Inspektoren benachrichtigt werden, darauf zu sehen, daß alle Parteien, welche angewiesen worden seien, ihr Stroh zu verbrennen, dies den Anordnungen gemäß tun. — Angenommen.

Der Rat verläßt sich bis zur nächsten in Francis am Montag, den 6. November, um 10 Uhr Vormittags stattfindenden Sitzung.

Hülfe für einen Verunglückten!

Aus Maple Creek geht uns von einem Knaben, dessen Vater sich durch einen Sturz beim Speicherbau einen Beinbruch zuzog und im Hospital krank darüber liegt, folgender Aufruf um Unterstützung zu, den wir mitlobtätigen Landsleuten zur Beachtung empfehlen. Etwasige Beiträge in die Redaktion des „Saskatoon Courier“ gern bereit, entgegenzunehmen und an den Bedürftigen abzuführen:

Maple Creek, Sask., 6. Okt. 1911. **Berter Courier!** Ich bitte Sie, diese Zeilen in Ihre Zeitung zu veröffentlichen. Am 29. September passierte bei uns ein großes Unglück. Mein Vater war beim Speicher bauen, er trat auf ein Brett, welches nicht genagelt war und fiel durch das Dach, wobei er sich das linke Bein brach. Am 30. September habe ich ihn nach dem Hospital geschafft. Unser Nachbar L. V. Schab hatte den Doktor Dawson von Maple Creek geholt, der in der Nacht um 12 Uhr ankam.

Nun möchte ich die lieben Leser bitten, eine Gabe zu sammeln. Wir haben viel Schulden und kein Geld zum das Getreide ist nicht viel, auch haben wir 2 Pferde verloren und hatten vor \$250 bezahlt. So bitte, tun Sie es, wir danken im Voraus. Der Courier wird das Geld kollektieren.

Ich bin allein, habe keine Mutter, ich habe so viel Arbeit, ich werde nicht mehr fertig.

E. Lemens Hammer.

Frischer Wurst

und
Fleischwaren,
Kolonialwaren,
Mehl, u. s. w.

Fried. Michel Co.
1701 Toronto-Str., Ecke 10. Ave.

Achtung Deutsche! Achtung

Wöchentliche Fleischpreise
bei **J. Gelsinger**
Regina, 10. Ave., neben Vons' Hotel.
*Zweiggeschäft:
Ecke 12. Ave. und St. John-Str.

Geräucherter Schinken, im Ganzen, leichte... 23c p. Pfd.
" schwere... 20c p. Pfd.
Geräucherter Schüller, im Ganzen, leichte 16-17c p. Pfd.
Geräucherter Speckstein, im Ganzen, leichte... 23c p. Pfd.
" schwere... 22c p. Pfd.
Kalbfleisch... 12 1/2-15c p. Pfd.
Rindfleisch: Braten... 10c p. Pfd.
Steak... 15c p. Pfd.
Cuppenfleisch 8c p. Pfd.
Geräucherter deutsche Wurst... 17 1/2c p. Pfd.
Geräucherter Schmalz... 17 1/2c p. Pfd.
20 Pfd.-Eimer, garantiert reines Schmalz... \$3.25
" Compound Schmalz \$2.50
Sendungen nach außerhalb prompt ausgeführt.

Für die Küche.

Geschädter Rostbraten. Man nimmt gutes Rindfleisch, am besten vom sogenannten Schafsteisch oder Rippenstück, das fein gehakt, oder durch die Maschine gehackt wird. Auf 1 Pfund gehacktes Fleisch nimmt man ein Drittel Pfund feingehackten, vorher gut gewässerten Rindsennterz, vermischt ihn mit dem Fleisch, füllt 1 1/2 in Wasser oder Milch oder weiche, wieder ausgebrühte Milchbrühe, 1-2 Eier, etwas Salz und Pfeffer dazu, und formt längliche, nicht zu dicke Koteletten daraus, die in gelassener Butter gebraten und in geriebener Semmel gemindert werden. Man läßt in der Kasserolle Butter zergehen, dünstet 1-2 fein gehackte Zwiebeln darin gar, legt die Rostbraten hinein, läßt sie auf beiden Seiten anbraten, füllt die Kasserolle mit Wasser auf, best die Kasserolle zu, und schmort das Fleisch langsam unter öftigem Begießen gar. Die Brühe wird, wenn die Rostbraten herausgenommen sind, mit etwas Sahne oder nach Belieben auch mit Wein verköstet, wenn nötig, mit etwas Wasser verduckt und Kartöffelmehl feimiger gemacht und gut abgeseiht. Man kann auch Wein oder Sahne fortlassen und die Sauce mit Citronensaft pikant machen. Sie wird dann, wenn man will, durch ein Sieb gerührt, kann aber auch gleich aus der Kasserolle über die Rostbraten gegossen werden.

Zu vermieten.

Ein guter Geschäftsräum
an Toronto-Str. u. 10. Ave.
Also auch
zwei schöne Zimmer.
Näheres zu erfragen bei
Friedrich Michel & Co.
1701 Toronto-Str., Ecke 10. Ave.

F. Grant

Berechtigter Auktionator für die Provinz Saskatchewan.
Verkäufe pünktlich abgehalten.
Erfolg garantiert.
Lunsden P. O., Sask.
Lang Distance Phone
(Wohnen Deak Karat)

Pferd verloren.

Eine schwarze Stute, weiße Stirn, linker Vorderfuß und rechter Hinterfuß weiß, alt, heisse Hufe, unbedarft, im 7. Oktober verlaufen von Toronto Straße; hatte alten Halfter, \$5.00 Belohnung dem Wiederbringer.
C. S. Schachter,
1903 Toronto Str., Regina.

Zu verkaufen.

R. 101: 1/2 von 10-16-18, \$300.00 laar und den Rest in zehn Jahren. Anzufragen bei Martin Wolf, 1661 Ottawa Str., Regina.

Rudolf Bittner

Deutscher Fleischer
und
Wurstmacher
1530 Tenth Ave. Morgang Block
Etwas frisches Fleisch und gute deutsche Wurst.
Erfährige Preise.
Frische Butter und Eier am Lager.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir laden alle Deutsche ein, unsere neu eröffneten
Grocery u. Schlachter-Laden
zu besuchen. Wir garantieren unseren Kunden freundliche und schnelle Bedienung und die niedrigsten Preise. **Versucht einmal bei uns und Ihr werdet mit uns immer zufrieden sein.**
Mohr & Gaschler
1325 Giffle Avenue, Regina.
Phone 1657

Stets großer Vorrat von
Frischer Wurst
und
Fleischwaren,
Kolonialwaren,
Mehl, u. s. w.

Fried. Michel Co.
1701 Toronto-Str., Ecke 10. Ave.

Achtung Deutsche! Achtung

Wöchentliche Fleischpreise
bei **J. Gelsinger**
Regina, 10. Ave., neben Vons' Hotel.
*Zweiggeschäft:
Ecke 12. Ave. und St. John-Str.

Geräucherter Schinken, im Ganzen, leichte... 23c p. Pfd.
" schwere... 20c p. Pfd.
Geräucherter Schüller, im Ganzen, leichte 16-17c p. Pfd.
Geräucherter Speckstein, im Ganzen, leichte... 23c p. Pfd.
" schwere... 22c p. Pfd.
Kalbfleisch... 12 1/2-15c p. Pfd.
Rindfleisch: Braten... 10c p. Pfd.
Steak... 15c p. Pfd.
Cuppenfleisch 8c p. Pfd.
Geräucherter deutsche Wurst... 17 1/2c p. Pfd.
Geräucherter Schmalz... 17 1/2c p. Pfd.
20 Pfd.-Eimer, garantiert reines Schmalz... \$3.25
" Compound Schmalz \$2.50
Sendungen nach außerhalb prompt ausgeführt.

Zu vermieten.

Ein guter Geschäftsräum
an Toronto-Str. u. 10. Ave.
Also auch
zwei schöne Zimmer.
Näheres zu erfragen bei
Friedrich Michel & Co.
1701 Toronto-Str., Ecke 10. Ave.

F. Grant

Berechtigter Auktionator für die Provinz Saskatchewan.
Verkäufe pünktlich abgehalten.
Erfolg garantiert.
Lunsden P. O., Sask.
Lang Distance Phone
(Wohnen Deak Karat)

Pferd verloren.

Eine schwarze Stute, weiße Stirn, linker Vorderfuß und rechter Hinterfuß weiß, alt, heisse Hufe, unbedarft, im 7. Oktober verlaufen von Toronto Straße; hatte alten Halfter, \$5.00 Belohnung dem Wiederbringer.
C. S. Schachter,
1903 Toronto Str., Regina.

Zu verkaufen.

R. 101: 1/2 von 10-16-18, \$300.00 laar und den Rest in zehn Jahren. Anzufragen bei Martin Wolf, 1661 Ottawa Str., Regina.

John W. Ehmänn

& Company. Finanz u. Real Estate Agenten
1516 Elfte Ave. Regina, Sask.

Agentur für die **Cunard & Donaldson Linie.** Wendel Guch an und für Schiffs- und Eisenbahnfahrten von irgend einem Platz in Europa. Schreibt uns für Preise.
Phone 1504

Kommt und seht die

Gelegenheitskäufe

die wir zu
5c — 10c — 15c — 25c bieten.
Nichts in unserem Laden mehr als 25c.

Inwelen, Schnittwaren, Kurzwaren, Blechwaren, Emaillewaren, Bürsten, Glaswaren, Krawatten und viele andere Abteilungen.

„Kauft sie bei Evans.“

P. T. Evans & Co.
Ecke Elfte Ave. und Vorne-Str.
10-15-25c Store. Eine Minute von der Post-Office

Geschäfts-Eröffnung.

Unseren deutschen Freunden zur Nachricht, daß wir am 19. d. M. unseren
Liquor Store
Toronto-Str., Ecke 10. Ave.
öffnet haben. Ihre geehrte Kundenschaft ist freundlich erbeten. Alle Sorten Liköre und Weine, Flaschen- und Maß-Biere u. s. w. in bester Qualität und zu niedrigsten Preisen stets am Lager.

J. Mueller, Regina, Sask.
Tel. 1708 P. O. Box 1083

„Unabänderliche Dinge“

Tod und Steuern sind unabänderliche Dinge; ein anderes unabänderliches Ding ist — daß der beste Platz in Regina zum Einkauf von Baumaterialien in unserer Fabrik und auf unserem Lagerplatz ist.

Wir haben ein sehr großes Lager in Brettern und Balken, Schindeln, Latten u. s. w. Ferner haben wir ein sehr großes Lager von allen Sorten gehobelten und gehackten Holz.

Wir sind unübertrefflich in abgepackten Holzstücken.

Wenn Sie Türen, Fenster, Beschläge u. s. w. gebrauchen, dann besuchen Sie uns bitte.

Cushing Bros. Co. Limited

Die größte Türen- und Fenster-Fabrik des Westens

Reginacur Produktmarkt.

Häher, lbd. per Pfd.	10-11c
„ geschl. per Pfd.	10-11c
Schweine, lbd. per Pfd.	7-8c
„ geschl. per Pfd.	10-11c
Pullen, lbd. per Pfd.	2c
„ geschl. per Pfd.	5c
Junge Enten, lbd. per Pfd.	3 1/2c
„ geschl. per Pfd.	8c
Schafe, geschl. per Pfd.	12c
Junge Gänser, per Pfd.	17 1/2c
Kartoffeln, neu, per Bushel	50c
Butter, per Pfd.	20c
Eier, per Duzend	25c

Der

Deutsch-Katholische Jünglings-Verein

— wird am —
Sonntag Abend, den 13. Oktober,
einen gefälligen Abend veranstalten. Eine deutsche Musikkapelle wird daselbst spielen. Anfang 8 1/2 Uhr.
Alle Mitglieder der Parcie sind höflichst eingeladen.
Das Komitee.

Das Testament des „jüdischen Gatten.“

Vor kurzer Zeit starb in New York ein reicher Mann, Emanuel Pratt, und hinterließ seiner Frau die Summe von 3 Millionen Dollars. Demnach war die Frau durchaus nicht glücklich über das, was der Mann ihr hinterlassen hatte. An den Besitz der Summe knüpfte sich nämlich folgende Testamentsklausel, die der Mann seinem Notar mitgeteilt hatte: „Die einzige glückliche Zeit in meiner Ehe war diejenige, wenn meine Frau mit mir böse war. Ich will heute gegen das Schicksal nicht klagen, denn meine Frau schmeckte glücklicherweise sehr oft mit mir. Ich will darum jetzt alles lieber vergessen und sie zu meiner Universalerbin einsetzen, ich will aber dafür auch nach meinem Tode noch meine Vermögen haben. Ich bin

kerlos ihr mein Vermögen, aber nur unter der Bedingung, daß sie zwei Stunden täglich an meinem Sarge zubringt, und diese Besuche zehn Jahre lang fortsetzt. Da sie meine Sargtücher noch weniger leiden konnte als ich, so soll sie die Beerdigung meiner Särge selbst besorgen.“ Das Testament hatte noch eine andere Klausel, die nicht weniger von der Mitternacht des Dahingewordenen seiner Gattin gegenüber zeugte. Hr. Pratt war ein leidenschaftlicher Tabakraucher. Die weitere Bestimmung besagte nun, daß seine Gattin täglich in Gegenwart eines einwandsfreien Jungen eine Zigarre und drei Zigaretten rauchen müsse. Mrs. Evelyn nahm trotz alledem nach kurzem Überlegen die Erbschaft an und ist wohl heute bereits eine leidenschaftliche Raucherin geworden, wenn die Geschichte stimmt.